

Wissenschaft für die Praxis

Mitteilungen der Stiftung für die Wissenschaft

Stiftung für die Wissenschaft

Heft 3 · Juli 2021

 Finanzgruppe



Herausgeber:

Stiftung für die Wissenschaft

Geschäftsstelle:

Simrockstraße 4, 53113 Bonn

Postanschrift:

Postfach 14 29, 53004 Bonn

Telefon: (02 28) 2 04-57 31

Fax: (02 28) 2 04-57 35

E-Mail: stiftung-wissenschaft@dsgv.de

Internet: www.stiftung-wissenschaft.de

Verantwortlich:

Dr. Klaus Krummrich

Redaktion:

George Clegg

Telefon: (02 28) 2 04-57 31

Fax: (02 28) 2 04-57 35

Gestaltung:

weber preprint service, Bonn

Die Mitteilungen erscheinen zweimal im Jahr und werden der interessierten Fachöffentlichkeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

ISSN 2701-5270

Titelbild: Dem Physiker, Jurist und Erfinder, Erforscher des Vakuumphänomens, Otto von Guericke (1602–1686), ist in seiner Geburtsstadt Magdeburg ein Denkmal gewidmet. Es wurde 1907 neben dem **Alten Rathaus der Stadt** errichtet und zeigt den zweimaligen Bürgermeister der Stadt, der durch sein berühmtes Experiment mit den Magdeburger Halbkugeln die Kraft des Vakuums nachwies. Nach ihm benennt sich auch die Universität der Hauptstadt des Landes Sachsen-Anhalt.

Foto: falco



Editorial

Seit fast anderthalb Jahren gilt in der gesamten Welt der Pandemie-Ausnahmestand. Als am 27. Januar 2020 der erste Corona-Fall in Bayern gemeldet wurde, ahnten hierzulande wohl nur Wenige, welche harten Zeiten den Menschen und der Wirtschaft bevorstehen sollten.

Nun scheint nach einer hoch belastenden Zeit endlich das Licht am Ende des Tunnels heller zu leuchten, scheinen sich die konsequenten Schutzmaßnahmen und der verbreitete Einsatz wirksamer Impfstoffe auszuzahlen. Dennoch: entscheidende Nagelproben für eine gute Zukunftsperspektive des Landes stehen noch bevor.

Denn durch das Herunterfahren weiterer Teile des öffentlichen Lebens wie auch durch die finanziellen Lasten der Corona-Bekämpfung ist die deutsche Staatsverschuldungsquote 2020 nach Analyse der Chefvolkswirte der Sparkassen-Finanzgruppe um gut 10 Prozentpunkte auf 70 Prozent gestiegen. Das Defizit, das in diesem Jahr mindestens 3,5 Prozent erreichen dürfte, führt 2021 zu einer nochmals höheren Staatsverschuldung. Eine kluge Haushaltspolitik ist notwendig, um die Schuldenquote wieder in Richtung der Maastricht-Grenze von 60 Prozent zu schieben. Die Re-Aktivierung des innerstädtischen Lebens, das schon vor der Pandemie unter dem zunehmenden Einfluss der Internet-Anbieter litt, fordert auch die Sparkassen in ihrer Rolle als Förderer der Region. Hier ist neben finanziellen Kraftanstrengungen auch viel Innovationskraft gefragt.



Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis,
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV,
Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung für die Wissenschaft.

Als wäre diese Aufgabe nicht Herausforderung genug, stehen Gesellschaft und Unternehmen mit den nochmals forcierten Zielen nach dem Regierungsbeschluss zum Klimaschutzgesetz parallel tiefgreifende Umbrüche bevor. Deutschland soll nunmehr schon 2045 klimaneutral werden. Mobilität, Wohnen und Produktionsabläufe müssen in einer jetzt knapper bemessenen Zeitspanne auf die neuen Anforderungen einer klima- und umweltschonenden Zukunft ausgerichtet werden. Dies aber kann in einer auf effiziente Hochtechnologie angewiesenen Gesellschaft nur dann gelingen, wenn die dazu nötigen kreativen und auch finanziellen Ressourcen intelligent eingesetzt werden.

Auch bei der Erfüllung der Nachhaltigkeitsziele wächst den Sparkassen als maßgeblichen Finanzierungspartnern des Mittelstands und starken Sachwaltern der Regionen und ihrer Menschen eine maßgebliche Verantwortung zu. Wie die Verwerfungen der Pandemie aufgearbeitet werden können – bei gleichzeitiger Mitgestaltung einer lebenswerten Zukunft – ist auch im Rahmen des Bonner Akademischen Sommers fundiert diskutiert worden.

Inhalt

EDITORIAL	3
Inhalt	5
Das aktuelle Interview	6
In Zeiten von Corona Felsen in der Brandung	
Newsticker	10
Wissenschaft vor Ort	11
Digitaler Bonner Akademischer Sommer 2021 – Städte nachhaltig und lebenswert gestalten Mobilität neu gedacht	
Interview: Innenstädten nach Corona neues Leben einhauchen – Sparkassen könnten Schlüsselrolle spielen	
Veranstaltungen	22
Best Paper Award Economic and Social History 2021 – Pandemien treffen vor allem sozial Schwache	
Unternehmensgeschichte	23
Reif für's Archiv – Eiserner Sparkassenvorsteher	
Förderkolleg	24
Gendergerechte Teilhabe: Frauenförderung im Kolleg – Neue Workshop-Reihe will Karriere fördern	
Wegweisender Türöffner für Karrieregerechtigkeit – Diversity Management fördert Motivation und verbessert Risikokultur	
Zukunftsthema in den Fokus genommen – Praxisnahe Strategien für erfolgreiche Frauen	
Den Bewusstseinswandel offensiv anstoßen – Verantwortung fordern und Chancen nutzen	
Institut für Kreditrecht Mainz	31
Personalien	34
Neue Herausgeberin für Credit and Capital Markets	
Hochschule	35
Erfolgreiche Studierende geehrt – Digitale Feier krönte realen Leistungswillen	
CREDIT and CAPITAL MARKETS – KREDIT und KAPITAL	36



Die Schutzmaske als neues „Pandemie-Lebensgefühl“ und sichtbarer Ausdruck vieler gesellschaftlich hoch belastender Monate der Verunsicherung.
Foto: Robert Wilkos

Sparkassen gaben Mittelstand Rückhalt in der Krise

In Zeiten von Corona Felsen in der Brandung

Ende Januar 2020 wurde in Bayern der erste Covid-Fall in Deutschland registriert. Wie weltweit breitete sich auch hierzulande die Pandemie mit erschreckender Geschwindigkeit aus. Die Politik reagierte mit harten Einschränkungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens auf die schnell ansteigenden Infektionsraten. Waren die verfügbaren Maßnahmen in ihrer ganzen Tragweite berechtigt? Und welche Folgen haben sie für die zukünftige Entwicklung des Standortes Deutschland? Fragen, die wir Professor Dr. Horst Gischer vom Lehrstuhl für Monetäre Öko-

nomie und öffentlich-rechtliche Finanzwirtschaft an der Otto-von-Guericke-Universität zu Magdeburg stellen.

Herr Professor Dr. Gischer, Deutschland verharrt jetzt seit mehr als eineinhalb Jahren im Corona-Ausnahmestand: Halten Sie rückblickend betrachtet die bislang von den politischen Entscheidungsträgern verfügbaren Maßnahmen aus der volkswirtschaftlichen Perspektive für gelungen und sinnvoll?

Es ist wohlfeil, im Nachhinein so zu tun, als hätte man vorher alles besser gewusst, insofern waren die meisten ergriffenen Maßnahmen ökonomisch durchaus begründet. Letztendlich haben wir nicht nur in Deutschland ein wohl bekanntes keynesianisches Deficit Spending zur Stärkung der effektiven Nachfrage eingesetzt, mithin eine durchaus probate Strategie. Kurzarbeitergeld, Liquiditätshilfen oder Ausgleichszahlungen waren – und sind auch weiterhin – zweckmäßig und wirksam, die befristete Senkung der Mehrwertsteuer hätte man sich allerdings schenken können. Nachteilig hat sich auch die – leider – typisch deutsche Überbürokratisierung beinahe aller Programme erwiesen. Über die massive finanzielle Stützung von

global tätigen Konzernen, wie beispielsweise die Lufthansa oder TUI, kann man trefflich streiten. Eine Übernahme von Risiken erfordert dann aber auch eine aktive Mitwirkung an der Unternehmensführung.

„Euphorie ist aber nicht angebracht.“

Mit der sogenannten bundeseinheitlichen Notbremse zur Eindämmung der Corona-Pandemie sind ab Ende April die Restriktionen für Bürger und Teile der Wirtschaft für eine geraume Zeit noch einmal verschärft worden. Für wie realistisch halten Sie jetzt noch die Theorie des V-Effekts, also einer raschen und kräftigen konjunkturellen Erholung nach Abflauen der Pandemie?

Den V-Effekt kann man eindrucksvoll an der Entwicklung des DAX-Indexes nachvollziehen: Seit Beginn der Pandemie schaffte er es rasant zum „All Time High“! Realwirtschaftlich ist zwar Optimismus angebracht, aber zu Euphorie besteht kein Anlass. Wir werden die Vorkrisen-Niveaus beim Bruttoinlandsprodukt und beim Außenhandel bis 2022 wieder erreichen. Das nachfolgende Wachstum aber steht auf sehr tönernen Füßen. Die Verwerfungen auf den globalen Märkten für Rohstoffe, wie zum Beispiel Rohöl, Metalle oder Holz und Vorprodukte sind offensichtlich. Viele Liefer- und Wertschöpfungsketten müssen überdacht werden. Nicht nur die bereits steigenden Preise lassen erhebliche Probleme befürchten. Zudem haben auch die anhaltenden Zerwürfnisse zwischen den politischen Großmächten USA, China und Russland einen eher dämpfenden Einfluss auf die (Welt-) Konjunktur.

„Gut gedacht, in der Praxis leider schlecht gemacht.“

„Wir wollen mit Wumms aus der Krise kommen“, hat Bundesfinanzminister Scholz die finanziellen Maßnahmen zur Krisenabfederung begründet. EU-weit werden knapp 750 Milliarden Euro zur Bewältigung der Corona-Krise bereitgestellt. Gut und zukunftsweisend angelegtes Geld?

Professor Dr. Horst Gischer studierte nach Abschluss einer Ausbildung zum Bankkaufmann Volkswirtschaftslehre an der Universität Dortmund. 1987 promovierte er an der Universität Dortmund, 1994 erfolgte die Habilitation und Venia Legendi für Volkswirtschaftslehre, ebenfalls an Dortmunder Universität. Der Vertretungsprofessor an der Ruhr-Universität Bochum folgte 1997 die Ernennung zum Universitäts-Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Geld und Kredit an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.



OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

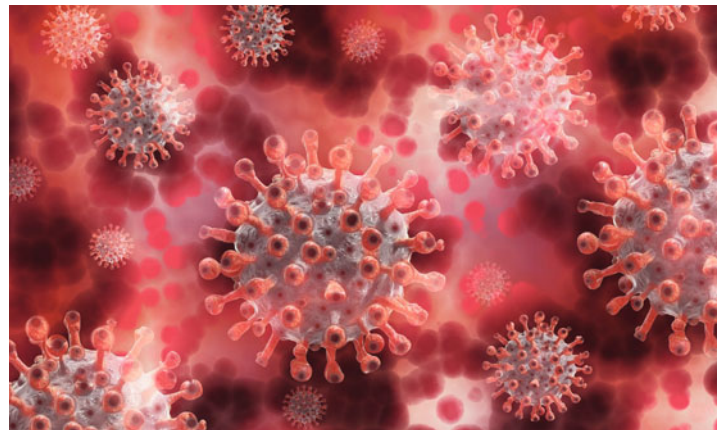
Professor Gischer ist seit 2001 Visiting Professor an der Macquarie University Sydney in Australien sowie Gründungsmitglied und seit 2007 Geschäftsführender Direktor des Forschungszentrums für Sparkassenentwicklung e.V. (FZSE) an der Otto-von-Guericke-Universität. 2012 erfolgte die Berufung zum Inhaber des Lehrstuhls für Monetäre Ökonomie und öffentlich-rechtliche Finanzwirtschaft an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft an der Magdeburger Universität. Zudem ist er unter anderem kooptiertes Mitglied im Wirtschaftspolitischen Ausschuss sowie der Arbeitsgruppe Wettbewerb des Vereins für Socialpolitik und Mitherausgeber der DIW-Vierteljahresshäfte zur Wirtschaftsforschung.



Die in Rede stehenden Größenordnungen sind in der Tat beeindruckend, die Frage ist allerdings: Kommen sie überhaupt bei den Adressaten an? Eine umfangreiche und nachhaltige öffentliche Förderung der Erneuerung bzw. Erweiterung der Infrastruktur ist fraglos zielführend, vermeidbare Bürokratie bei der Zuteilung bewirkt allerdings leider das Gegenteil. Der immer noch höchst unbefriedigende Zugang zum schnellen Internet in Deutschland ist ein trauriges Beispiel: gut gedacht, aber über Jahre hinweg grottenschlecht gemacht. Notwendig sind schlanke und schnell umsetzbare Programme, konzipiert unter anderem mit der Kompetenz der Betroffenen, umgesetzt von – auch technisch – funktionsfähigen Verwaltungen.

Trotz der massiven Ausweitung des Instruments „Kurzarbeitergeld“ verloren 2020 mehr als eine Millionen Menschen ihren Arbeitsplatz. Was ist da schiefgelaufen?

Etliche Wirtschaftsbereiche, so zum Beispiel Hotellerie, Gastronomie und stationärer Einzelhandel sind komplett von der Nachfrage abgeschnitten worden. Da werden zahlreiche Betriebe dauerhaft geschlossen und Arbeitskräfte entlassen. Zudem spiegeln die offiziellen Zahlen vor allem die „Leiharbeit“, also flexible Potentiale der Unternehmen, wider. Stark betroffen sind



Das Corona-Virus zwang auch Deutschland viele Monate in die Lockdown-Agonie.
Fotos: Gert Altmann

Solo-Selbständige, kleine Gewerbetreibende und Teilzeitkräfte, für die kein Kurzarbeitergeld gezahlt wird. Ein erfolgreiches „Comeback“ der deutschen Wirtschaft wird aber nicht zuletzt aufgrund der Bevölkerungsentwicklung einen relativ zeitnahen Bedarf an Arbeitskräften signalisieren.

„Lerneffekte werden nur in überschaubarem Umfang realisiert.“

Sie haben in einem früheren Stadium der Pandemie-Bekämpfung von den Prinzipien „learning by doing“ und „trial and error“ gesprochen. In welcher Phase befinden wir uns denn derzeit: im intelligenten Lernprozess oder im Versuch-und-Irrtum-Modus?

Ein Blick auf das „Impf-Durcheinander“ belegt, dass Lerneffekte allenfalls in sehr überschaubarem Umfang

realisiert wurden. Ähnliches gilt für die „Organisation“ von Kinderbetreuung oder Schulunterricht. Ich fürchte, wir befinden uns in weiten Teilen immer noch im „Trial“-Modus, in der Hoffnung, die „Errors“ signifikant zu reduzieren. Ob wir tatsächlich jemals einen EU-einheitlichen digitalen Impfpass bekommen, wage ich – mehr als 15(!) Monate nach Beginn der Pandemie – weiterhin zu bezweifeln. Nicht nur die bisweilen skurrilen Auswüchse des Föderalismus haben „schlanke“ Lösungen für akute Probleme erheblich behindert, auch vorausschauende Planung für bereits sichtbare Fragestellungen, zum Beispiel Lüftungskonzepte für Schulgebäude, war nicht wirklich erkennbar. Die Politik wirkte weit überwiegend als getriebene und weniger als gestaltende Instanz.

Was würden Sie als besonders gelungene „Fallschirme“ zur langfristigen Abfederung der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie bezeichnen und wo sehen Sie die gravierendsten Irrtümer bzw. Fehler?

Aktuelle Publikationen:

Gischer, H./Herz, B./Menkhoff, L. (2020), „Geld, Kredit und Banken – Eine Einführung“, 4. Aufl., Berlin u.a.

Gischer, H./Kowallik, M. (2020), „Der Beitrag des Zinsbuchs zum Gesamtergebnis einer Sparkasse“, Zeitschrift für Bankrecht und Bankwirtschaft, Vol. 32, S. 114–125

Gischer, H./Ilchmann, C./Kessler, B. (2019), „Fallstricke der Europäischen Integration: Banken- und Kapitalmarktunion aus deutscher Perspektive“, ORDO Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 69, S. 153–174.

Gischer, H./Richter, T. (2019), „Zur Leistungsfähigkeit europäischer Banken: Ist die Aufwand-Ertrag-Relation ein belastbarer Indikator?“, Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, Vol. 71(3), S. 354–382

Gischer, H./Herz, B./Menkhoff, L. (2019), „Antizyklischer Kapitalpuffer aktiviert – zu spät, zu wenig und dennoch richtig“, Wirtschaftsdienst, Vol. 99, 784–788

Gischer, H./Ilchmann, C. (2018), „Banking sector diversity and socioeconomic structure – criteria for matching pairs“, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Vol. 87(4), S. 39–54

Das Kurzarbeitergeld ist fraglos ein echter Fallschirm, wie übrigens auch schon in der Finanzkrise. Die Mehrwertsteuervariation war ein Rohrkrepiere mit unnötigem Aufwand bei höchst überschaubarem Nutzen. Absurd ist, dass staatlich gestützte Großunternehmen ihren Shareholdern üppige Dividenden ausschütten – darunter Konzerne, an denen „der Staat“ als zum Teil größter Einzelaktionär beteiligt ist. Das versteht außer den Begünstigten niemand.

„Mit einem großen Wurf nach der Pandemie ist nicht zu rechnen.“

Im bisherigen Pandemieverlauf beherrschen offensichtlich die Virologen den wissenschaftlichen Diskurs. Wird die Stunde der Wirtschaftswissenschaft noch schlagen, wenn es gilt, die konjunkturellen Folgen der Pandemie aufzuarbeiten?

Das ist – möglicherweise – zu „befürchten“. Präziser: In der Zukunft sind die Wege zur Bewältigung der konjunkturellen Folgen mitnichten unumstritten, ich verweise nur auf die bereits wieder aufgekeimte Diskussion über die Schuldenbremse. Wir bewegen uns immer noch – oder wieder? – auf eher dogmatischen Ebenen, unsere theoretischen Konzepte haben sich noch weiter von der Realität entfernt. Ich erinnere nur an die emphatischen Warnungen vor der Einführung eines Mindestlohns. Wir streiten mehrheitlich über mutmaßlich optimale Allokationen, blenden aber Verteilungseffekte weitgehend aus, in der praktischen Konjunkturpolitik sind diese Bereiche untrennbar miteinander verbunden. Mit einem „großen Wurf“ nach der Pandemie rechne ich nicht.

Wird sich die Wirtschaftsstruktur nach Abklingen der Corona-Krise grundlegend verändert haben – welche Branchen werden gewinnen, wer steht auf der Verliererseite?

Der strukturelle Wandel erhält einen neuen Schub. Die Tourismusbranche, inklusive Luftverkehr, wird sich neu „erfinden“ müssen, der stationäre Einzelhandel ebenfalls. Die Hoffnung auf eine effiziente privatwirtschaftliche Gesundheitsversorgung war offenkundig trüge-



Die mittelstandsorientierten Kreditinstitute wie die Sparkassen ließen ihre gewerblichen Kunden auch während der schwierigen Pandemie-Zeiten nicht im Regen stehen.

Foto: Sparkassen-Bilderwelt

risch. Gewinner sind Branchen mit digitalem Zugang, zentralen Logistikkonzepten und – strenggenommen – „virtuellen“ Standorten. Die breitflächige „Home-Office-Strategie“ wird vermutlich schnell an ihre Grenzen stoßen. Ein durchschnittlicher Vier-Personen-Haushalt mit zwei schulpflichtigen Kindern und berufstätigen Eltern verfügt gar nicht über den notwendigen Wohn- bzw. Arbeitsraum, von der erforderlichen Ruhe ganz zu schweigen – und die digitale Grundausstattung ist noch nicht einmal mit einbezogen. Lassen wir uns überraschen!

„Regierung und der Aufsicht fehlt das Gespür für die Nöte des Mittelstandes.“

Welche Rolle wird – muss – die Finanzwirtschaft, und hier insbesondere der Sparkassensektor übernehmen, um die wirtschaftlichen Folgewirkungen der Pandemie überwinden zu helfen?

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat sich, wie auch der Verbund der Genossenschaftsbanken, in Krisenzeiten als Felsen in der Brandung erwiesen. Der nicht nur in Deutschland extrem wichtige Mittelstand hat in den regional operierenden Kreditinstituten Rückhalt und Unterstützung gefunden, während sich die großen Banken erkennbar zurückgehalten haben. Eine funktionierende Kunde-Bank-Beziehung ist gerade in der Krise ein Pfund, mit dem sich auch in der Zukunft

wuchern lässt. Leider blendet die öffentliche Wahrnehmung diese wirtschaftlich relevanten Fakten häufig aus. Auch Aufsicht und Regulierung fehlt das Gespür für die tatsächlichen Bedürfnisse sowohl der mittelständischen Wirtschaft als auch der privaten Haushalte. Die Belastungen für Sparkassen und Genossenschaftsbanken werden auch nach der Pandemie nicht schlagartig sinken. Im Gegenteil, die anstehende Umsetzung der ESG-Taxonomie¹ und die unklare, wenig überzeugende Zinspolitik der Europäischen Zentralbank stellen zusätzliche bedrohliche Herausforderungen für die nähere Zukunft dar.

¹ Die englische Abkürzung ESG (Environmental, Social and Governance) steht für Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung. Sie wird auch häufig mit dem Begriff „nachhaltig“ gleichgesetzt. In der EU-Taxonomie werden u. a. die europaweiten Kriterien für klimaverträgliche Investments festgelegt.

„Spätestens im Jahr 2023 wird es ein New Normal geben.“

Ich habe keine Zweifel, dass wir spätestens im Jahr 2023 ein „New Normal“ erreicht haben werden. Aber die Betonung liegt auf „new“, also anders als gewohnt. Wir müssen unsere globalen Netzwerke und Abhängigkeiten neu organisieren, die heimische Verkehrs- und Informationstechnologie zukunftsfest machen und belastbare Konzepte für die Alters- und Pflegebetreuung – sowie deren Finanzierung – entwickeln. Benötigt werden jetzt, und hier meine ich tatsächlich jetzt, konkrete Strategien und verlässliche Umsetzungspläne. Der Zeitdruck wächst und es gibt viel zu tun ...

Wir bedanken uns herzlich für dieses Gespräch.

Newsticker



Das Institut für Bank- und Finanzgeschichte e. V. (IBF) veranstaltet am 27. Oktober 2021 das Symposium „Rating-Performance: Einflussfaktoren, Herausforderungen und die Rolle der Regulierung“. Die ursprünglich für Februar 2021 geplante Konferenz zum Thema „Banking and the State“ ist auf den 9. November 2021 verlegt worden. Noch offen ist, ob die Tagungen als Präsenz- oder Online-Veranstaltungen stattfinden.

www.ibf-frankfurt.de



Das Wissenschaftliche Symposium „Karriere von Führungskräften innerhalb und außerhalb von Organisationen“ der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e. V. (GUG) findet am 21. und 22. Oktober 2021 in Stuttgart statt. Im Anschluss an das Symposium lädt die GUG am 22. Oktober 2021 zu einer öffentlichen Vortragsveranstaltung „Fachkräftemangel und Migration“ ein. Gastgeber beider Veranstaltungen ist die Ed. Züblin AG in Stuttgart.

www.unternehmensgeschichte.de/Veranstaltungskalender



Der Verein für Socialpolitik plant seine VfS-Jahrestagung 2021 zum Kernthema „Climate Economics“, vom 26. bis 29. September 2021 in Regensburg.

www.socialpolitik.de/de/termin/jahrestagung-2021



Die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Finanzwirtschaft (DGF) ist an der Universität von Innsbruck vorgesehen. Sie ist vom 30. September bis zum 2. Oktober 2021 geplant. Die Tagung musste aufgrund der Corona-Pandemie von ursprünglich 2020 auf 2021 verschoben werden.

www.uibk.ac.at/congress/dgf2021/



Begrüßte herzlich die Teilnehmer und Gäste des ersten digitalen Bonner Akademischen Sommers und führte mit Unterstützung beeindruckender Übertragungstechnik durch die virtuellen Diskussionen: Moderatorin Bärbel Kaatz. Fotos: Jun Fukuda, Bonn

Digitaler Bonner Akademischer Sommer 2021

Städte nachhaltig und lebenswert gestalten

Der Bonner akademische Sommer 2021 konnte gleich mit zwei Premieren aufwarten. Erstmals firmierte er unter dem Markenzeichen „Stiftung für die Wissenschaft“ und fand unter dem Eindruck von Corona zudem in digitaler Form statt.

Im Zentrum der Veranstaltung stand die Frage, wie die Zukunft nachhaltig gestaltet werden kann und welche Rolle die Sparkassen dabei spielen können. In engagierten Diskussionen zeigten führende Repräsentanten aus Wissenschaft, Wirtschaft und aus Sparkassen praxisnahe Wege auf, wie vom derzeitigen Krisenmodus in eine zukunftsweisende Transformationsphase übergeleitet werden kann.

Mit rund 220 digital zugeschalteten Teilnehmern konnte Moderatorin Bärbel Kaatz von der Stiftung für die Wissenschaft ein neues Rekord-Teilnehmerfeld begrüßen. Sie erlebten im Livestream einen angeregten Gedankenaustausch und schalteten sich lebhaft mit eigenen Kommentaren und Fragen in die Diskussionen ein. Das zeigte, wie sehr die beiden debattierten Megatrends „Revitalisierung der Innenstädte nach Corona“ und die „Mobilität der Zukunft“ die Menschen bewegen.

In seinem Grußwort machte der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Helmut Schleweis, eindringlich bewusst, dass auch nach der Pandemie die Umsetzung von Nachhaltigkeitsanforderungen eine zentrale Zukunftsaufgabe bleibt. Sparkassen hätten einen entscheidenden Beitrag zur Bewältigung der Pandemie geleistet, durch Erhalt und Digitalisierung des Zahlungsverkehrs, Unterstützung von Kunden bei der Implementierung von Hilfsprogrammen und die Liquiditätssicherung mit Krediten. Dieser Einsatz habe

das Kundenvertrauen deutlich gestärkt und gezeigt: „Sparkassen sind immer dann am besten, wenn sie eng an ihrem Gründungsauftrag bleiben – und die echten Bedürfnisse der Kunden erfüllen.“



„Die Stärkung persönlicher Lebenswege ist ein Kern der Sparkassenaufgaben“, definiert DSGV-Präsident Helmut Schleweis. Foto: DSGV

Auch nach der Pandemie sei eine Rückkehr zum Status ante quo nicht denkbar. „Die neue Normalität ist nicht die von 2019 und 2020“, mahnte Schleweis. Aufgaben wie Vermögensaufbau, Wohneigentum, Digitalisierung und die Lebensverhältnisse in Stadt und Land seien durch Corona dringender geworden. Aus dem sozialpolitischen Gründungsauftrag ergebe sich die Aufgabe, „möglichst allen Menschen ein selbstbestimmtes, sicheres und gutes Leben zu ermöglichen“. Um dem zeitgemäß nachzukommen, sei die Umsetzung von Nachhaltigkeitsanforderungen unerlässlich. Sparkassen seien durch ihre traditionelle Kundennähe besonders gut in der Lage, die Transformationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft in der Breite voranzutreiben. Das gelte insbesondere für die notwendige Beteiligung der Menschen an den Veränderungen: „Denn Teilhabe ist unser Geschäftsmodell“.

Sparkassen, erläuterte Schleweis, gestalteten die Transformation in allen zentralen Bereichen. Im privaten Vermögensaufbau böten sie über die Deka nachhaltige Anlagemöglichkeiten. Durch gezielte Beratung von Unternehmenskunden und die Bereitstellung von Transformationskrediten unterstützten sie die Anpassung von Geschäftsmodellen. Zudem stießen sie im direkten Lebensumfeld der Menschen Änderungen an, indem sie energieeffizientes Bauen und Wohnen förderten, während Landesbanken und Verbundpartner neue Verkehrs- und Infrastrukturkonzepte begleiteten.

Die Stärkung persönlicher Lebenswege sei Kern der Sparkassenaufgaben: „Ich hoffe, dass wir aus der Pandemie gelernt haben und Maß und Mitte der Gesellschaft wiederfinden.“ Dieser Hinweis auf das Zusammenspiel von gesellschaftlichem Zusammenhalt und nachhaltiger Entwicklung verwies auf den ersten Themenblock der Veranstaltung zur Revitalisierung der Innenstädte nach Corona und die Bedeutung der Sparkassen bei diesem Gestaltungsprozess.

Neue Innenstädte als Zukunftsmodell

Für die zukunftsfähige Gestaltung von Innenstädten ist ein grundlegendes Umdenken erforderlich. Diese These vertrat Professor Dr. Uwe Schneidewind, Oberbürgermeister von Wuppertal, in seinem Impulsvortrag.



Fordert ein grundlegendes Umdenken bei der Innenstadtgestaltung: Wuppertals Oberbürgermeister Professor Dr. Uwe Schneidewind. Foto: Stadt Wuppertal

Innenstädte der Zukunft, so Schneidewind, müssten eine hohe Aufenthalts- und Erlebnisqualität bieten. Von der damit einhergehenden Frequentierung profitiere auch der Einzelhandel. Wesentlich sei, die Einzigartigkeit der Innenstädte zu erhalten. Das verbinde Individualität mit Lebensqualität und komme so den Innenstädten im Wettbewerb untereinander zugute. Sparkassen spielten bei der zukunftsorientierten Stadtentwicklung eine Schlüsselrolle. Im Laufe der Corona-Pandemie hätten Konsumenten durch das Online-Shopping neue Routinen und Erfahrungen entwickelt, die den lokalen Einzelhandel vor große Herausforderungen stellten. Digitale Plattformen verbänden die Vorteile von digitalem und lokalem Einkaufen miteinander. Hier habe die Sparkasse Wuppertal mit ihrem Engagement an der Stadtapp



Mit „Utopiastadt“ im ehemaligen Mirker Bahnhof in Wuppertal wurde laut Schneidewind ein gelungenes Projekt für kreative Formen des gesellschaftlichen Austausches geschaffen. Foto: Stadt Wuppertal.

„Bliggit“ dazu beigetragen, ein „zentrales digitales Eingangstor zur Innenstadt“ zu schaffen.

Konzeptionell könnten Sparkassen zudem ihre Erfahrung mit der gemeinwohlorientierten Planung von Erholungs- und Freiräumen einbringen. Als Beispiel nannte er die „Utopiastadt“, die im ehemaligen Mirker Bahnhof an der Nordtrasse einen Freiraum für kreative Formen des gesellschaftlichen Austausches bietet. Bei der Entwicklung solcher Projekte komme den Sparkassen eine zentrale Rolle zu. Innovative Innenstadtplanung sei immerhin ein wirtschaftlicher Transformationsprozess, der eine enge Zusammenarbeit von Stadt, Akteuren und Finanzdienstleistern erfordere.



Warnte davor, alte Bausubstanz voreilig zu zerstören: Professor Dr. Dr. Thomas Roeb. Foto: Jun Fukuda

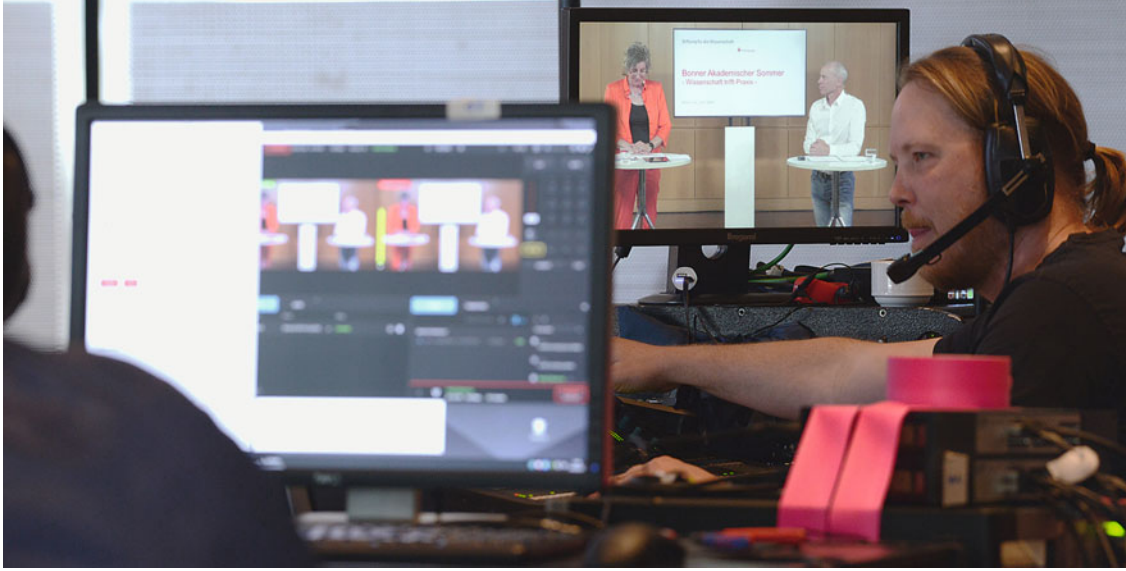
In der Diskussionsrunde zeigten sich auch unterschiedliche Gedankenansätze zur Zukunftsgestaltung attraktiver und lebendiger Innenstädte. Während Professor Dr. Carsten Kühl, Wissenschaftlicher Direktor und Institutsleiter am Deutschen Institut für Urbanistik

(Difu), für eine multifunktionale Lösung mit unterschiedlichen Nutzungsarten plädierte, warnte Professor Dr. Dr. Thomas Roeb vom Fachbereich BWL (Handelsbetriebslehre) an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, die Bedeutung der großen Handelsketten zu unterschätzen und sie übereilt aus den Innenstädten zu verdrängen.



Plädiert für die Schaffung von mehr Wohn-, Sozial- und Gesellshafttraum bei der Gestaltung von Innenstädten: Professor Dr. Carsten Kühl. Foto: DiFu

Diese Anbieter würden von den Menschen nachgefragt und üben auch Anziehungskraft auf die Besucher in den Innenstädten aus, so Roeb. Zugleich plädierte er dafür, durch den Erhalt von historischen Gebäuden Individualität und Ästhetik der Innenstädte zu erhalten. Viel zu leicht werde prägende alte Bausubstanz durch neue gesichtslose Architektur ersetzt. Seiner Ansicht nach wird auch künftig der Individualverkehr eine Rolle für das urbane Lebensumfeld in Innenstädten spielen, weil eine vollkommen autofreie Innenstadt auch zu Fehlallokationen vor allem zu Lasten des kleinteiligen Einzelhandels führen könnte.



Profi-Technik im Einsatz: Garantie für das reibungslose Gelingen des erstmals digital ausgetragenen Bonner Akademischen Sommers. Foto: Jun Fukuda

Bei der Steuerung der urbanen Mobilität werden allerdings die Belange des Klima- und Umweltschutzes künftig eine weitaus bedeutendere Rolle spielen, hob Kühl hervor. Für die Städte stellen der Klimaschutz und Mobilitätsfragen ungeachtet der aktuellen Herausforderungen durch die Corona-Krise die beiden wichtigsten Zukunftsherausforderungen dar, betonte er (siehe auch Interview „Innenstädten nach Corona neues Leben einhauchen“ in diesem Heft).

Skeptisch sieht Kühl dagegen im Widerspruch zu Roeb die Ansiedlung großer Handelsketten. Seiner Ansicht nach beruht das derzeitige Übergewicht dieser Anbieter in den Innenstädten auch darauf, dass sie in der Lage seien, Immobilieninvestoren höhere Renditen zu bieten. Wenn die historische Bausubstanz nicht den Anforderungen dieser Unternehmen entspreche, könne deren Erhalt gefährdet sein. Er plädierte deshalb dafür, bei der Innenstadtgestaltung verstärkt auch auf Wohnungen, Raum für soziale und kulturelle Nutzung sowie auf eine Durchmischung der Gebäudeensembles mit Grünflächen zu setzen.

Einig waren sich die Diskutanten, dass auch die Sparkassen eine gewichtige Rolle bei der Revitalisierung von Innenstädten spielen können. Axel Jütz, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Wuppertal, legte dar, wie sein Haus die Entwicklung der Stadt begleitet. Auch er verwies auf die neue „360-Grad-App“ „Bliggit“, die Einwohnern und Besuchern einen umfassenden Überblick über alle Angebote in der Stadt gebe und damit deren Attraktivität auch im zunehmendem Wettbewerb mit Internetanbietern steigere.

Roeb verwies darauf, dass das komplexe Spannungsfeld zwischen digitaler Innovation einerseits und persönlicher Kundenbindung andererseits nicht problemlos sein könnte. Der zentrale Vorteil der Sparkassen, der enge persönliche Kontakt, drohe ihnen durch die breite Nutzung von digitalen Angeboten und durch Filialschließungen zu entgleiten, warnte er.

Die Sparkasse Wuppertal lege bei der Gestaltung ihrer neuen Filialen viel Wert darauf, dass sie als Anziehungspunkte und als „Marktplatz“ für verschiedenste Initiativen in den Stadtquartieren wahrgenommen werden, erklärte Jütz. Durch das vernetzte Filialangebot werde den Menschen zudem das Zusammenspiel von digitalen und lokalen Angeboten vor Augen geführt.



Sparkassen begleiten die Vitalisierung der Innenstädte offensiv und konstruktiv, so Axel Jütz. Foto: Stadtparkasse Wuppertal

„Wir können als Sparkassen keine neuen Innenstädte schaffen. Aber wir können die Filialen in den Stadtquartieren so gestalten, dass sie als Anlauf- und Kontaktstellen das gesellschaftliche Leben fördern. Damit werden wir auch unserer gemeinwohlorientierten Ausrichtung gerecht“, so Jütz.

Dass Sparkassen aufgrund ihres hohen Vertrauensbonus, ihrer guten Vernetzung und intimen Kenntnisse der örtlichen Gegebenheiten als treibende Kräfte bei der Stadtentwicklung mitwirken können, war ein Fazit, dem letztlich alle zustimmen konnten.

Juliane Clegg

Deutsche Autobranche durchläuft eine Phase der Revolution

Mobilität neu gedacht

Im zweiten Themenschwerpunkt diskutierten die Teilnehmer über aktuelle Entwicklungen und Perspektiven der Mobilität in Zeiten eines wachsenden Nachhaltigkeitsbewusstseins.

Mobilität, so führte der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung für die Wissenschaft, Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis, Geschäftsführendes DSGVO-Vorstandsmitglied, in die Thematik ein, sei sicherlich ein Grundpfeiler der modernen Volkswirtschaft, gewährleiste sie doch, dass Arbeitskräfte, Waren und Konsumenten zur richtigen Zeit am richtigen Ort seien. Individuelle Mobilität werde zudem mit gesellschaftlichem Fortschritt und wirtschaftlichem Wachstum, Selbstverwirklichung und individuellem Erfolg verbunden. Allerdings nehme im Zeichen des zunehmenden Nachhaltigkeitsbewusstseins die Bedeutung des Autos als Statussymbol ab. Zunehmend beherrschten drei Megatrends die Debatte: „autonomes Fahren“, „neue umweltverträgliche Antriebssysteme“ und „alternative Mobilität“.



Begrüßte als Schirmherr der Veranstaltung herzlich per Videozuschaltung aus Berlin die Gäste und Teilnehmer des digitalen Bonner Akademischen Sommers: Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis.
Foto: DSGVO



Der Öffentliche Personennahverkehr auf dem Land bietet nach Ansicht von Dr. Hans-Günter Henneke noch keine akzeptable Alternative zum Individualverkehr.
Foto: Sparkassen-Bilderwelt

Schackmann-Fallis verwies darauf, dass die Sparkassen von diesem gesellschaftlichen Umdenken und der Debatte um die Zukunft des Verbrennermotors erheblich betroffen seien. Auf mehreren Ebenen: Zum einen seien sie wichtige Berater und Kreditgeber der mittelständischen Wirtschaft. Zum zweiten sähen sich auch die Kommunen aufgrund der politisch geforderten Transformation hin zu klimaneutraler Mobilität und Produktion mit erheblichem Investitionsaufwand konfrontiert, z. B. für den Aufbau einer ausreichenden Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge. Dies fordere die Sparkassen sowohl als Finanziere von Investitionsvorhaben als auch bei der Bereitstellung effizienter digitaler Bezahlsysteme.

Als originäre Partner der mittelständischen Wirtschaft und der Kommunen sähen sich die Sparkassen bei der Begleitung der Transformation in besonderer Verantwortung. Dieser Verpflichtung würden sie auch durch ihre große Finanzkraft gerecht werden, versicherte Schackmann-Fallis. Mit dem Branchendienst des DSGVO verfüge man zudem über eine Research-Gruppe, die gemeinsam mit der zentralen Ratingeinheit der Sparkassen-Finanzgruppe die geforderten Nachhaltigkeitskriterien für die Automobilwirtschaft sachgerecht

erfassen und beurteilen könne. Das ermögliche es Sparkassen und Unternehmen, die anspruchsvollen politischen Anforderungen des Transformationsprozesses sachgerecht umzusetzen.

Automarkt verändert sich dramatisch



Prophezeit eine revolutionäre Entwicklung auf dem Sektor der Mobilität: Professor Dr. Stefan Bratzel.
Foto: Jun Fukuda

Professor Dr. Stefan Bratzel, Direktor und Gründer des Center of Automotive Management (CAM) an der Fachhochschule der Wirtschaft in Bergisch Gladbach, belegte in seinem einführenden Impulsvortrag die These, dass sich die Automobilindustrie in einem tiefgreifenden Paradigmenwechsel befindet. Zunehmend werde die seit 100 Jahren etablierte, geschlossene Gesellschaft der traditionellen Automobilhersteller aufgebrochen durch neue Marktteilnehmer – wie Tesla –, die sich entweder im Bereich der Hersteller von E-Autos etablieren oder – wie UBER – als „Mobility Provider“ den wachsenden Markt im Car-Sharing abdecken. Multinationale Firmengiganten wie Apple, Microsoft oder Amazon verstünden sich als Treiber technologischer Innovationen im Automobilsektor bis hin zum autonomen Fahren.

Diesen Zukunftsfeldern öffneten sich, so Bratzel, auch die deutschen Automobilhersteller, lange Zeit stark fixiert auf herkömmliche Antriebssysteme mit spürbarer Innovationsdynamik. Durchaus erfolgversprechend, wie die Absatzzahlen von Elektrofahrzeugen etwa bei VW belegten. „Wir erleben in der Welt der Automobilindustrie eine Revolution“, so Bratzel. Tesla habe mit dem Paradigma gebrochen, dass Autos einen Verbren-

nermotor benötigten. Zudem gehe es in Zeiten der politischen und gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsdiskussionen nicht mehr vornehmlich um die Frage, ob man ein eigenes Automobil besitze. Vielmehr rücke das Thema „Mobilität“ in seiner ganzen Vielschichtigkeit zunehmend in den Fokus. In den nächsten zehn bis 20 Jahren, so seine Prognose, werde durch die neue Philosophie ein deutlich verändertes Anbieter-Universum rund um die individuelle Mobilität entstehen – sei es durch die Zunahme des Carsharing oder durch den Einsatz intelligenter neuer Technologien bis hin zum autonomen Fahren.

In Deutschland entwickelt der Markt der E-Autos – auch bedingt durch eine inzwischen erheblich erweiterte Reichweite – eine „ungeheure Dynamik“, belegte Bratzel mit entsprechenden Statistiken. In den zurückliegenden 23 Monaten hätten Pkw mit Elektroantrieb ein Plus von 23 Prozent verzeichnet und damit bei den Neuzulassungen Diesel-Fahrzeuge erstmals hinter sich gelassen.

Die steigende Akzeptanz dieser Antriebsart erfordert laut Bratzel den forcierten Ausbau der Ladesäulen-Infrastruktur, denn rund 80 Prozent der bisherigen Ladevorgänge fänden bisher in der privaten Garage statt. 400.000 Normal- und 50.000 öffentliche Schnellladepunkte werden seiner Ansicht nach bundesweit auf Dauer benötigt, um eine flächendeckende Versorgung mit der notwendigen Energie sicherzustellen.

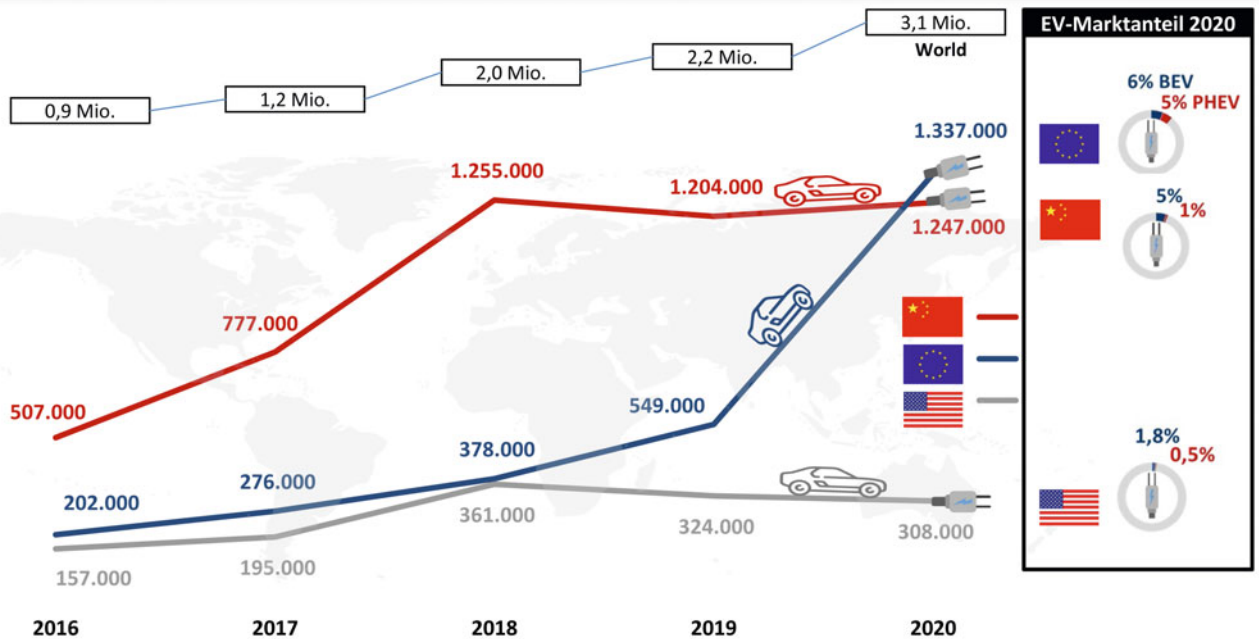
Die Transformation fordert Sparkassen



Will die von der Veränderung im Automobilsektor betroffenen Unternehmen auf ihrem Transformationsweg positiv begleiten: Burkhard Wittmacher. Foto: Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen

Elektrofahrzeug-Absatz (BEV+PHEV) in den Kernmärkten 2016 - 2020

CENTER OF
AUTOMOTIVE
MANAGEMENT



Der Absatzmarkt für Elektrofahrzeuge entwickelt sich in der EU überproportional dynamisch.
Grafik: Center of Automotive Management.

In der Diskussion verwies Burkhard Wittmacher, Vorstandschef der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, auf Herausforderungen für die Sparkassen durch den Transformationsprozess. Im Geschäftsgebiet der württembergischen Sparkasse gehört die Zulieferer-Branche für Autohersteller zu den führenden Wirtschaftssektoren. Daraus leitete der Vorstandschef zwei Handlungsmaximen ab: Einerseits sei es vorrangiges Ziel, diese Unternehmen aktiv bei der Anpassung an



Mahnt, die Belange der ländlichen Regionen bei der Umgestaltung der Mobilitätsanforderungen nicht aus dem Blick zu verlieren: Dr. Hans-Günter Henneke.
Foto: Deutscher Landkreistag

die sich verändernden Marktanforderungen zu begleiten. Andererseits fördere man junge, innovative Unternehmen, die ihr Geschäftsmodell auf das neue Mobilitäts-Universum ausrichteten.

Einig zeigte sich der Sparkassenvorstand mit Dr. Hans-Günter Henneke, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Landkreistages und DSGVO-Vizepräsident, die Umorientierung im Mobilitätssektor mit der notwendigen Sensibilität für die Belange der Menschen anzugehen. Es sei nicht wünschenswert, die bekannte internationale Wettbewerbsstärke und Innovationskraft der deutschen Automobilindustrie durch ausschließlich politisch-ideologische Entscheidungen zu gefährden.

Die ländlichen Räume mehr berücksichtigen

Für den Geschäftsführer des Landkreistages leidet die Diskussion um den Transformationsprozess unter einer einseitigen, weil städterbezogenen Sichtweise. In der Euphorie um das Zurückdrängen des Individualverkehrs würden die Verhältnisse in ländlichen Räumen nur unzureichend berücksichtigt, kritisierte er. Dort sei in weiten Teilen der öffentliche Personennahverkehr so unterentwickelt, dass er als Alternative zum Individual-

verkehr nicht in Frage komme. Diese Realität bei einer politisch forcierten Umgestaltung außer Acht zu lassen, könnte zu einer gesellschaftlichen Spaltung zwischen Stadt und Land führen.

„Derzeit fühlen sich viele Menschen auf dem Land von der Politik abgehängt, denn es ist zwar viel geredet aber wenig gehandelt worden“, so Henneke. Deutlich warnte er Kommunen und auch Sparkassen, Marktteilnehmer aufgrund eines vermeintlich überholten Geschäftsmodells aktiv mit „zum Verschwinden bringen zu wollen“. „Sie als Sparkassen sind in der Verantwortung für Ihre jeweilige regionale Wirtschaft. Sie sind nicht dazu da, politische Vorgaben durch eine gezielte Steuerung der Kreditvergaben umzusetzen.“

Einig waren sich Henneke und Wittmacher, dass Markt und Staat in einer vernünftigen Relation zukunftsweisende Umstellungsprozesse anstoßen müssten. „Mehr Freiheit für den Markt und weniger politischen Zwang“, auf diese Formel brachte es der Vorstandschef der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen kurz und bündig.

Auch Professorin Dr. Meike Jipp, Institutsleiterin des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Berlin, lehnte Verbote als Mittel zur Durchsetzung ideologischer Vorgaben ab: „Es gibt die menschliche Motivation mobil zu sein, diesem Bedürfnis der Menschen muss man Rechnung tragen und es bei den Zukunftsplanungen berücksichtigen.“ Statt Verboten sollte die Politik bei der Gestaltung nachhaltiger



Förderanreize für einen positiven Mentalitätswandel:
Das regte Professorin Dr. Meike Jipp an.
Foto: DLR

Mobilitätsalternativen auf gezielte Förderanreize setzen, forderte Jipp. Dann würde auch der eingeleitete Transformationsprozess nicht als Bedrohung, sondern als Chance begriffen.

Dass die von der Neuausrichtung im Automobilsektor betroffenen Firmen den Wandel erfolgreich gestalten können, darin waren sich Bratzel und Wittmacher einig. Die zumeist mittelständischen Unternehmen des Zulieferersektors seien sehr flexibel, sie müssten sich nur auf die Anforderungen der Zukunftstechnologien einlassen, so der Sparkassenchef. Denn, so zitierte Bratzel Charles Darwin: „Es sind nicht die Größten und Intelligentesten, die überleben, es sind die, die sich am schnellsten anpassen können“. Damit setzte er am Ende einer lebhaften Diskussionsrunde wohl ein einigendes Ausrufezeichen.



Danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Veranstaltung sowie den Referenten für die lebhafte Diskussion: Pia Jankowski.
Foto: Peter Himsel

Pia Jankowski, Vorstandsvorsitzende der Stiftung für die Wissenschaft, verwies in ihrem Schlusswort noch einmal auf die Intention des Bonner Akademischen Sommers als ein Forum, bei dem die Wissenschaft auf die Praxis trifft und damit einen Blick über den Tellerand des akademischen Diskurses hinaus gestattet. Auch die Themenschwerpunkte dieser außergewöhnlichen Tagung hätten gezeigt, wie intensiv die diskutierten Veränderungen das Leben der Menschen beeinflussten und damit auch zwangsläufig die Sparkassen beschäftigen müssten.

Juliane Clegg

Innenstädten nach Corona neues Leben einhauchen

Sparkassen könnten Schlüsselrolle spielen

Die Corona-Pandemie hat dem Handel und Wandel in den Innenstädten spürbar zugesetzt und damit einen schon länger zu beobachtenden Prozess des Strukturwandels noch einmal beschleunigt. Wie sich dieser Trend zur Verödung vieler Cities stoppen oder gar umkehren lässt und welche Rolle dabei die Sparkassen spielen könnten, dazu befragten wir Professor Dr. Carsten Kühl, Wissenschaftlicher Direktor und Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Urbanistik, Berlin.

Herr Professor Kühl, die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie stellten Einzelhandel, Gastronomie, Kultur und Sport vor große Probleme. Wird sich das auf die künftige kommunale Infrastruktur und das soziale Leben auswirken?

Die Auswirkungen auf das kommunale Leben sind zum einen davon abhängig, was jetzt unternommen wird, um möglichst wenige bestehende Nutzungen zu verlieren. Damit unwiederbringliche Verluste und irreparable Schäden vermieden werden können, sind weitere Übergangshilfen nötig. Zum anderen gilt es, künftig aus den Veränderungen neue Werte zu schöpfen und gewichenes urbanes Leben zurückzubringen. Für die Zukunft der Innenstädte ist es wichtig, dass der vermehrte Leerstand aktiv und nach den Gegebenheiten vor Ort gestaltet wird. Wohnraum, Kultureinrich-

tungen und soziale Projekte sind einige Nutzungsmöglichkeiten, die die Leerstellen füllen können.

Könnte man sagen, dass Corona einen ohnehin schon länger zu beobachtenden Strukturwandel beim innerstädtischen Handel und Gewerbe nur noch beschleunigt?

Das kann man so sagen. Am deutlichsten zeigt sich die Beschleunigung des Wandels am Beispiel des Online-Handels. Den gab es schon vor der Pandemie und auch da stand er bereits in Konkurrenz mit den Einkaufsangeboten vor Ort. Als Online-Shopping in der Pandemie die einzige Option war, hat der Online-Handel viele Erstnutzer*innen des Internets dazugewonnen. Dieser Prozess wird sich nicht aufhalten oder zurückdrehen lassen. Die einzige Handlungsoption ist, den Wandel aktiv zu gestalten. Nur so besteht die Chance, dass das durch Corona erzwungene Experiment der Digitalisierung den stationären Einzelhandel und lebendige Innenstädte nicht zu stark beeinträchtigt.

„Einnahmeausfall der Kommunen war drastisch.“

In die Haushalte von Städten und Gemeinden reißt die Pandemie Lücken. Rund 85 Prozent der von Ihrem Institut befragten Kämmerer rechnen im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit mit mittelfristig geringeren Einnahmen. Droht ein finanzielles Ausbluten der Kommunen mit gravierenden Folgen für die Bürger?

Der Einnahmeausfall war für die Kommunen 2020 drastisch. Da Kommunen anders als Bund und Länder die Belastung nicht durch Verschuldung ausgleichen können, bleiben zwei Lösungsmöglichkeiten: Sie können ihre Ausgaben reduzieren, was aber gerade in einer Krisensituation kontraproduktiv wäre. Die andere Möglichkeit ist, dass die fehlenden Einnahmen von

Bund und Ländern kompensiert werden. So ist es im vergangenen Jahr geschehen. Es ist abzusehen, dass es diese Art der Unterstützung für 2021 nicht mehr so rückhaltlos geben wird. Das betrifft auch die Innenstadtentwicklung. Sie ist eine ureigene Aufgabe der Kommune und kann nur vor Ort zielgerichtet, nachhaltig und gewinnbringend umgesetzt werden. Damit Kommunen in diesem und den kommenden Jahren dieser zentralen Aufgabe nachkommen können, bedarf es weiterer Unterstützungen durch Bund und Länder.

„Spielraum der Kommunen schon eingeschränkt“

Sind die finanziellen Belastungen für die Kommunen Ihrer Beobachtung nach flächendeckend gleich verteilt oder gibt es Unterschiede?

Diese Frage lässt sich nach über einem Jahr Pandemie eindeutig beantworten: Die Kommunalfinanzen sind überall in etwa gleich belastet. Es sind viel mehr die bereits bestehenden Altschulden, die für ein Ungleichgewicht sorgen. Der Handlungsspielraum von Kommunen mit einer Altschuldenlast ist bereits eingeschränkt.



Professor Dr. Carsten Kühl ist Wissenschaftlicher Direktor und Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Urbanistik (DIFU) in Berlin. Nach dem Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Mainz (Dipl.-Volkswirt) erfolgte 1994 die Promotion (Dr. rer. pol.). Bis 2003 war er in verschiedenen Positionen im Wissenschaftsministerium der rheinland-pfälzischen Landesregierung tätig, unter anderem als Parlaments- und Kabinettsreferent, als Leiter des Ministerbüros und als Leiter der Zentralabteilung. Von 2006 bis 2009 war Kühl Staatssekretär und Amtschef im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau sowie bis 2014 als Finanz- und Bauminister des Landes Rheinland-Pfalz tätig. Seit 2015 ist er Lehrbeauftragter im Fach Finanzwissenschaft an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, seit 2016 Honorarprofessor an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer. 2018 wurde Professor Kühl zum Geschäftsführer und wissenschaftlichen Direktor des Deutschen Instituts für Urbanistik in Berlin berufen.



Während sie auf Jahre damit beschäftigt sein werden, die Kommunalfinanzen zu stabilisieren, werden manche bereits vor der Pandemie finanziell abgesicherte Kommunen wieder Überschüsse machen – die Schere wird sich weiter öffnen. Um diese Entwicklung abzuwenden, ist ein Altschuldentilgungsfonds, wie ihn die Bundesregierung 2020 bereits vorgeschlagen hat, dringend notwendig. Das ist auch eine Frage der interkommunalen Solidarität.

Wie könnte eine Revitalisierung der Innenstädte nach Corona erfolgreich umgesetzt werden?

Es gilt, bestehende Nutzungen der Innenstädte zu bewahren. Bessere Bedingungen – beispielsweise schützende Regelungen im Mietrecht für Gewerbe oder die Eindämmung der ungerechtfertigten Wettbewerbsvorteile des Online-Handels – können dabei helfen. Um den Geschäften vor Ort die Chance auf einen Wandel zu ermöglichen, sind Übergangshilfen oder Subventionen – beispielsweise für Multi-Channel-Strategien – eine zentrale Stellschraube.

Zusätzlich müssen alternative Nutzungen entwickelt werden. Ein Schlüssel hierzu ist die Verbesserung

Die Innenstadt als Einkaufs-Erlebniszone wieder attraktiver zu machen, wird eine der wichtigsten Herausforderungen für viele Kommunen nach der Pandemie sein.

Foto: Sparkassen-Bilderwelt



Die Stadtsparkasse Bocholt hat mit dem Neubau ihrer neuen Hauptstelle am Neutorplatz als Multifunktionsgebäude einen attraktiven Anziehungspunkt in der Innenstadt geschaffen. Der neu gestaltete Uferbereich der Bocholter Aa wurde gemeinsam mit der Stadt Bocholt entwickelt und soll auch zum Verweilen einladen. Foto: Stadtsparkasse Bocholt

kommunaler Flächenverfügbarkeiten. Darüber lassen sich von Kommunen gezielte Transformationsprozesse anstoßen, die drei Bereiche stärken können: das Gemeinwohl, die Aufenthaltsqualität sowie die vor Ort generierte Wertschöpfung. Sie sind der Schlüssel zu einer erfolgreichen Innenstadtentwicklung.

„Sparkassen sind bei Stadtgestaltung wichtige Partner.“

Welche Rolle können die Sparkassen als „geborene“ Partner der regionalen Wirtschaft bei diesem Prozess spielen?

Die Sicherung lebenswerter Wohnumfelder, von Handels- und Freizeitstrukturen sowie günstiger Verkehrsanbindungen kann die Innenstädte nachhaltig vor der Verödung bewahren. Günstige Überbrückungskredite und temporäre Darlehnsaussetzungen waren und sind wichtige Schritte, um diese Stabilisierung der Innenstädte zu unterstützen. In diesem Zusammenhang wird den Sparkassen und privaten Investoren durch die massive Belastung der kommunalen Haushalte infolge der Pandemie zukünftig beim Erhalt und der Gestaltung attraktiver Innenstädte tendenziell eine noch aktivere Rolle zukommen.

Gibt es aus Ihrer Sicht schon positive Beispiele für eine gelungene Zusammenarbeit von Kommunen und Sparkassen zur Erhaltung vitaler Innenstädte?

Neben Rabatt- und Treueaktionen in Kooperation mit lokalen Geschäften sind es vor allem Neuinvestitionen in zentrale Sparkassengebäude, die dazu beitragen, Innenstadtbereiche wiederzubeleben. Im westfälischen Bocholt wurde beispielsweise das ehemalige Hertie-Gebäude von der Stadtsparkasse umgebaut und für Handel, Gewerbe und Freizeit reaktiviert. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Abstimmung der Kommunen mit örtlichen Sparkassen bei Projekten, die dem Erhalt lebendiger Innenstädte dienen – von infrastruktureller Erschließung bis zum Ausbau des Nahverkehrs. Ein erfolgreiches Beispiel hierfür liefert die Kreissparkasse Köln, die umweltfreundliche Busse im ländlichen Raum fördert.

Wir bedanken uns herzlich für dieses Gespräch.

Weiterführende Difu-Literatur zu diesem Thema

KfW-Kommunalpanel 2021: [difu.de/16614](https://www.difu.de/16614)

Innenstädte: Mit Steuern steuern oder mit Steuern gestalten? [difu.de/16343](https://www.difu.de/16343)

OB-Barometer 2021: [difu.de/16644](https://www.difu.de/16644)

Kommunale Antworten auf die globale Corona-Krise: Finanzen, Innovationskraft und Lebensqualität verbessern: [difu.de/15723](https://www.difu.de/15723)

Stadtentwicklung in Coronazeiten – eine Standortbestimmung: [difu.de/15641](https://www.difu.de/15641)



Viele Millionen Menschen fielen in den Jahren 1918/1919 der „Spanischen Grippe“ zum Opfer. Zur aktuellen Corona-Pandemie gibt es durchaus Parallelen.

Foto: Courtesy of the National Museum of Health and Medicine, Armed Forces Institute of Pathology.

Best Paper Award Economic and Social History 2021

Pandemien treffen vor allem sozial Schwache

Kann man zwischen der Corona-Pandemie und der verheerenden „Spanischen Grippe“, die vor rund 100 Jahren weltweit wütete, Parallelen ziehen? Durchaus, heißt es in einer nun preisgekrönten Studie.

„Video statt Wien“ hieß es Anfang April 2021 für den IV. Kongress für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Denn wegen der Corona-Pandemie fand er nicht wie ursprünglich geplant in der Donaumetropole statt, sondern als Online-Tagung im Internet. Daher konnte auch der von der Stiftung für die Wissenschaft mit einem Preisgeld von 1000 Euro dotierte Best Paper Award Economic and Social History nur virtuell übergeben werden.

Die Jury aus Vertretern der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, des Wirtschaftshistorischen Ausschusses des Vereins für Socialpolitik und der Universität Wien erkannte den Preis Richard Franke zu. Franke hat an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel das Doktorandenprogramm „Quantitative Economics“ abgeschlossen und ist zurzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bayreuth.

Ausgezeichnet wurde er für sein Paper „Poverty, Pollution and Mortality: The 1918 Influenza Pandemic in a Developing German Economy“. Darin untersucht Franke

mit ökonometrischen Methoden, ob bestimmte Faktoren die Sterblichkeitsrate im ehemaligen Königreich Württemberg während der sogenannten „Spanischen Grippe“ vor 100 Jahren beeinflusst haben. Franke kommt zu dem Ergebnis, dass die Sterblichkeit in Gemeinden mit einem geringen



Erforschte mögliche Parallelen zwischen Covid 19 und der „Spanischen Grippe“: Richard Franke.

Durchschnittseinkommen sowie in Gemeinden mit einer starken Luftverschmutzung signifikant erhöht war. Dieses Resultat ist insofern sehr aktuell, als diese beiden Faktoren auch in der Corona-Pandemie eine große Rolle zu spielen scheinen.

Das Paper über die „Spanische Grippe“ ist Teil von Frankes Dissertationsprojekt. Es befasst sich am Beispiel Württembergs mit dem Einfluss des Marktzugangs einer Region auf deren Entwicklung und den aus der unterschiedlichen Entwicklung resultierenden Folgen. Außer der Grippepandemie nimmt er dafür den Eisenbahnbau in den Jahren 1829 bis 1910 sowie die Zeit der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg in den Blick.

Dr. Thorsten Wehber

Reif für's Archiv

Eiserner Sparkassenvorsteher

Verschweigt die Geschichtswissenschaft bei ihrem Blick auf den „Eisernen Kanzler“ etwa einen Teil seiner beruflichen Karriere? Wirkte der Architekt des Deutschen Reiches gar als Sparkassenvorsteher im Bergischen Land? Ein Denkmal vor einer Sparkassen-Filiale regte einst zu diesem eher humoristischen Gedanken an.

Von der breiten Öffentlichkeit nur wenig beachtet, jährte sich Anfang Januar 2021 zum 150. Mal die Gründung des Deutschen Reichs. Als dessen Architekt gilt Otto von Bismarck, der von 1871 bis 1890 als Kanzler die politischen Geschicke des Reiches lenkte. Das kommunale Sparkassenwesen lag Bismarck offenbar wenig am Herzen, unterstützte er doch Pläne zur Errichtung einer Reichspostsparkasse, die 1885 jedoch vom Reichstag abgelehnt wurden.

Umso erstaunter wäre Bismarck sicherlich gewesen, hätte er eine Ansichtskarte gekannt, die viele Jahre nach seinem Tod erschien und ihren Weg ins Sparkassenhistorische Archiv des DSGV gefunden hat. Die Karte zeigt das Gebäude der Städtischen Sparkasse in Elberfeld (heute ein Stadtteil von Wuppertal). Das davor platzierte Denkmal mit einem überlebensgroßen

Standbild des „Eisernen Kanzlers“ inspirierte den Herausgeber zu einem humoristischen Gedicht:

Bismarck, Sparkassenvorsteher.

*Als einst er Deutschlands grosser Kanzler war
Da war das Reich bei ihm in treuer Hut
Des Landes Geldsack kam nie in Gefahr
Sparsam war er, im Haushalten sehr gut.*

*Doch schloss auch er die müden Augen zu
Und legte sich ins Grab zum letzten Schlaf
Das Volk jedoch liess ihm nicht seine Ruh'
Weil keiner war so sparsam und so brav.*

*Er wurde drum geweckt zu neuem Tun:
Ein weiser Stadtrat hat ihn angestellt.
Wie dieses Bild uns zeigt, ist er nun
Sparkassenvorsteher in Elberfeld.*

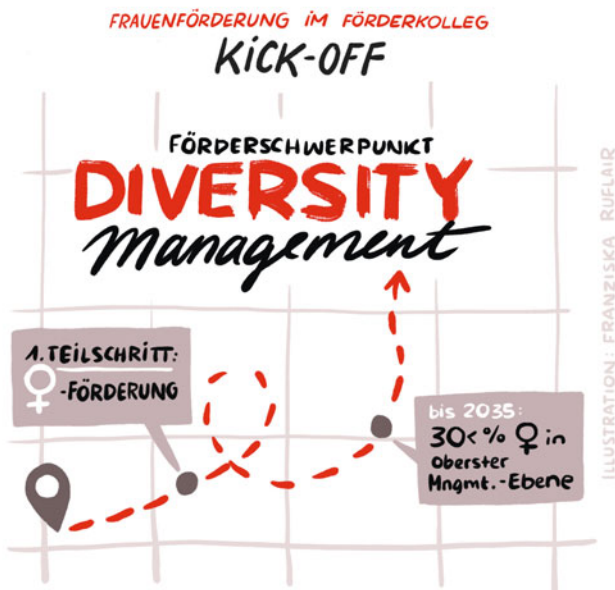
Der Wahrheit halber muss gesagt werden, dass das Denkmal, als es 1898 eingeweiht wurde, noch auf einem freien Platz stand. Erst ein Jahrzehnt später errichtete man das Gebäude der Sparkasse, die zuvor im Elberfelder Rathaus untergebracht war.

Erhalten sind weder das Denkmal noch das Sparkassengebäude. Ersteres ging während des Zweiten Weltkrieges verloren, letzteres hatte Anfang der 1970er Jahre ausgedient. Wo Bismarck einst der Sparkasse vorstand, erhebt sich heute ein Einkaufszentrum.

Dr. Thorsten Wehber



Sparkassengebäude und Bismarckdenkmal an der Schlossbleiche in Wuppertal-Elberfeld, um 1910.
Foto: DSGV-Archiv



Gendergerechte Teilhabe – Frauenförderung im Kolleg

Neue Workshop-Reihe will Karriere fördern

Das Förderkolleg der Stiftung für die Wissenschaft bietet eine Workshop-Reihe zum Thema „Frauenförderung“ an, um leistungsbereiten Kollegiatinnen die Möglichkeit zu bieten, sich gezielt mit diesem für die Sparkassen-Finanzgruppe zukunftsweisenden Thema intensiv vertraut zu machen.

Die Banken und Sparkassen stehen vor großen Herausforderungen. Die vielfältigen essentiellen Zukunftsthemen umfassen dabei

- die allgemeinen ökonomischen Entwicklungen im Finanzsektor,
- sich wandelnde rechtliche Rahmenbedingungen,

- die rasant voranschreitende digitale Transformation,
- die demografische Entwicklung mit alternden Belegschaften,
- eine Knappheit an qualifiziertem Nachwuchs,
- ein gesellschaftlicher Veränderungsprozess und
- die Ausrichtung von Geschäftsaktivitäten am Prinzip der Nachhaltigkeit.

Dieses alles hat immense Effekte auf Geschäftsansätze und Prozesse und wirkt sich nicht zuletzt auf die Personalsituation aus.

Um in einem solchen Umfeld wettbewerbsfähig zu bleiben – sowohl als Anbieter von Finanzdienstleistungen als auch als Arbeitgeber – werden Belegschaften und Führungsteams benötigt, die in der Lage sind, auf diese heterogenen Anforderungen entsprechend zu reagieren und ein sehr vielfältiges Potenzial – anders gesagt – eine hohe Diversität, mitbringen. Dies bezieht sich nicht nur, aber auch auf die größte Diversitätsdimension in deutschen Organisationen – die Gender-Balance.

FRAUENFÖRDERUNG IM FÖRDERKOLLEG

KICK-OFF



FRAUENFÖRDERUNG IM FÖRDERKOLLEG

KICK-OFF



Diversity ist auch ein wesentlicher Baustein im Handlungsfeld „Personal“ im Zielbild 2025, dem Leitfaden zur Nachhaltigkeit in Sparkassen. Das mittlere Ambitionsniveau („Standard“) im Zielbild 2025 „... sieht insbesondere in leistungsbereiten und -starken Frauen einen wesentlichen Erfolgsfaktor für die Zukunft. Durch entsprechende Personalgewinnung, Ausbildung und Fortbildung sollen spätestens bis 2035 gruppenweit mindestens 30 Prozent der Positionen auf der obersten Managementebene mit Frauen besetzt sein. Mindestens eine Frau unter den Vorstandsmitgliedern zuzüglich Verhinderungsvertretern pro Sparkasse ist das Ziel“.

Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Helmut Schleweis, hat es in der Börsenzeitung vom 8. Dezember 2020 wie folgt zusammengefasst: „58 Vorständinnen in Sparkassen sind viel zu wenig. Wir brauchen mehr Diversität.“

Die Fragestellung ist insbesondere für die Sparkassen-Finanzgruppe von großer Bedeutung. Gut 60 Prozent der Beschäftigten sind weiblich, jedoch schwinden mit steigender Führungsebene ihre Anteile. Nur knapp sechs Prozent der Vorstandspositionen sind in der Gruppe mit Frauen besetzt.

Um das von DSGVO-Präsident Schleweis definierte Ziel erreichen zu können, ist eine Förderung von leistungsbereiten und -starken Frauen auch im akademischen Talentförderprogramm „Förderkolleg“ wichtig und angezeigt. Das Förderkolleg ist die Säule der Weiterbildungseinrichtungen, die mit 33 Prozent Frauenanteil über die höchste Quote verfügt.

Deshalb wurde im Förderkolleg eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die sich an leistungsbereite

#frauenförderung im Förderkolleg

Die Themenschwerpunkte

- Workshop – Marke ich
- Workshop – Mit den richtigen Gesprächsstrategien zum Erfolg
- Workshop – Richtig Netzwerken

Kollegiatinnen richtet, um sie von Anfang an für diese Thematik zu sensibilisieren, gute Beispiele zu geben und die Frauen schon zu Beginn ihres Karriereweges zu begleiten. In vier Workshop-Veranstaltungen wurden so essentielle Themenschwerpunkte wie „Marke ich“, „Mit den richtigen Gesprächsstrategien zum Erfolg“ oder „Richtig Netzwerken“ behandelt und damit in praxisnahen Beispielen Strategien für eine erfolversprechende Karriereplanung aufgezeigt.

Die Kick-Off-Veranstaltung zu dieser Workshop-Reihe fand am 19. März 2021 mit über 20 Kollegiatinnen statt, in deren Rahmen Professorin Dr. Claudia Breuer von der Hochschule für Finanzwirtschaft und Management in einem Impulsvortrag einen spannenden Überblick über den Stand und die Ziele der Genderforschung mit anschließender Diskussion gab und Andrea Psarski, Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Witten, Fragen zu einer erfolgreichen Karriereplanung und -realisierung beantwortete.

Welchen Stellenwert Genderforschung und Diversity Management in der Sparkassen-Finanzgruppe einnehmen und wie sie künftig umgesetzt und zum nachhaltigen unternehmerischen Erfolgsmotor werden können, erläutert Professorin Breuer im nachfolgenden Beitrag.

Bärbel Kaatz



Aktives Diversity-Management soll im personalwirtschaftlichen Bereich zur fairen Förderung von Karrierechancen unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Orientierung beitragen. Foto: Sparkassen-Bilderwelt

Wegweisender Türöffner für Karrieregerechtigkeit

Diversity Management fördert Motivation und verbessert Risikokultur

Warum werden Diversity-Management und Gender-Diversity in der Finanzdienstleistungsbranche und damit auch für die Zukunftssicherung der Sparkassen immer wichtiger? Darüber sprachen wir mit Professorin Dr. Claudia Breuer, die an der Hochschule für

Finanzwirtschaft & Management im Studienbereich „Finanzwirtschaft und Nachhaltigkeit“ lehrt.

Frau Professorin Breuer, Sie beschäftigen sich in Forschung und Lehre mit Nachhaltigkeit in der Finanzwirtschaft. Wie hängen Nachhaltigkeit und Gender Diversity zusammen?

Beim Konzept der Nachhaltigkeit geht es um den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Diese

sollen fair verteilt werden, und zwar innerhalb einer Generation, aber auch generationenübergreifend, was Klima- und Umweltschutzthemen eine besondere Bedeutung einräumt. Neben der zentralen ökologischen Komponente umfasst Nachhaltigkeit auch den sozialen und ökonomischen Bereich. Eine gute Orientierung zu Elementen der Nachhaltigkeit bieten die von den Mitgliedstaaten der UN formulierten 17 Nachhaltigkeitsziele, die eine global nachhaltige Entwicklung in ökologischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht sichern sollen. Dabei ist „Geschlechtergerechtigkeit“ explizit als Ziel, nämlich als Ziel Nummer 5, aufgeführt. Dieses Ziel umfasst unter anderem die volle Teilhabe von Frauen in Führungsgremien der Wirtschaft, der Politik und des öffentlichen Lebens. Gender-Diversity ist deshalb auch immer Gegenstand einer Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen und der Bewertung im Rahmen von Nachhaltigkeitsratings.

„Der Pool an weiblichen Führungskräften ist prinzipiell gut gefüllt.“

Professorin Dr. Claudia Breuer
ist seit 2004
Professorin an der
Hochschule mit den
Schwerpunkten
Finanzwirtschaft
und Nachhaltigkeit.
Dabei nimmt der
Bereich Nachhaltig-
keit wegen der
zunehmenden
praktischen
Bedeutung in
Banking & Finance
einen immer größer
werdenden Teil ihrer Lehr- und Forschungsaktivitäten
ein.



Ein weiteres Interessengebiet liegt in der Untersuchung des Entscheidungsverhaltens von Finanzakteuren. Neben ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit ist sie seit 2008 Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Credit and Capital Markets“ und Mit-Herausgeberin des Gabler-Lexikons „Corporate Finance“. Ihre wissenschaftliche Ausbildung begann sie mit einem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln. Im Anschluss an ihre Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an dem dortigen Lehrstuhl der Betriebswirtschaftlichen Finanzierungslehre promovierte sie im Bereich Versicherungswissenschaft bei Dieter Farny.

2019 lag der Frauenanteil in den Sparkassenbelegschaften bei über 60 Prozent. Bei den Führungskräften waren allerdings nur knapp 27 Prozent Frauen und auf Vorstandsebene sogar nur 5,8 Prozent.¹ Wie erklärt sich diese Diskrepanz – wird dadurch nicht viel Talent vernachlässigt?

Insgesamt ist in der Bankenbranche beobachtbar, dass der Anteil der Frauen beim Berufseinstieg sehr hoch ist, dann aber mit zunehmend höheren Karrierestufen stark abnimmt. Privatbanken stehen laut Managerinnenbarometer 2020 mit einem Frauenanteil von 13,9 Prozent in Vorständen zwar nicht gut, aber etwas besser da als die Sparkassen. Hier zeigt sich möglicherweise der Einfluss internationaler Führungskräfte, für die Frauen in Spitzenfunktionen nichts Exotisches darstellen. Aber auch die regional orientierten Genossenschaftsbanken liegen neuerdings mit einem Wert von 10,8 Prozent vor den Sparkassen.

Um valide Aussagen zu den Hintergründen des vergleichsweise schlechten Abschneidens in der Sparkassen-Finanzgruppe zu identifizieren, bedarf es allerdings weiterer Analysen. Denn der Pool an weiblichen Nachwuchsführungskräften wäre – wie der Anteil an weiblichen Führungskräften von 27 Prozent zeigt – prinzipiell gefüllt. Zu hinterfragen ist aber auch, warum häufig karriereorientierte junge Frauen nach den ersten Karriereschritten die Sparkassen-Finanzgruppe verlassen und bei anderen Unternehmen sehr erfolgreich einsteigen. Somit geht tatsächlich aktuell viel Potenzial verloren.

„Studien belegen zahlreiche Vorteile durch gemischte Teams.“

Mit Blick auf diese Zahlen hat DSGVO-Präsident Schleweis in der Börsen-Zeitung² angemahnt, dass 58 weibliche Vorstandsmitglieder in Sparkassen bei weitem nicht genügen, und mehr Diversität gefordert. Warum sind größere Vielfalt und ein gelungenes Diversity Management so wichtig für die Sparkassen?

Diversity-Management umfasst personalwirtschaftliche Instrumente, die zu einem ausgewogenen Mitarbeiten-

- 1 DSGVO: Bericht an die Gesellschaft 2019, H15: Diversität und Chancengerechtigkeit, https://im-auftrag-der-gesellschaft.de/kennzahlen/haltung/#beteiligung_und_transparenz
- 2 Börsen-Zeitung vom 8.12.2020, Interview mit Helmut Schleweis, <https://www.boersen-zeitung.de/banken-finanzen/sparkassen-machen-erst-mit-nachhaltigkeit-5beecf0-81da-4c13-a9da-344da5c174fa>

den- und Führungskräfte-Portfolio führen. Dabei wird neben dem Geschlecht auch auf das Alter, die soziale, geografische und kulturelle Herkunft oder auch die sexuelle Orientierung geachtet.

Allgemein werden gemischten Teams Vorteile zugeschrieben, da diese von unterschiedlichen Einstellungen und Erfahrungen profitieren und damit Prozesse und Produkte optimieren. Das ist besonders dann von Bedeutung, wenn auch zentrale Stakeholder-Gruppen, insbesondere die Kunden, gemischt sind. Daneben ist die Schaffung einer „fairen“ Unternehmenskultur zur Verminderung von Reibungsverlusten und Motivation durch Karriereperspektiven für alle ein häufig genannter Grund für ein aktives Diversity-Management.

„Diversity ist von hoher Relevanz für die Governance.“

Auch in der Finanzmarktrichtlinie spiegelt sich die hohe Bedeutung der Diversity für die Governance wider. Hier wird ausgeführt, dass Organe in Bezug auf Alter, Geschlecht, geografische Herkunft sowie Ausbildungs- und Berufshintergrund so zusammengesetzt sein sollten, dass vielfältige Auffassungen und Erfahrungen vertreten sind. Damit soll Gruppendenken vermieden und eine unabhängige Meinungsbildung und kritisches Hinterfragen von Management-Entscheidungen erleichtert werden.

Hinzu kommt, dass viele experimentelle Studien nachweisen, dass Frauen tendenziell einen höheren Grad an Risikoaversion in finanziellen Entscheidungssituationen aufweisen als Männer. Ein geschlechtergemischtes Team führt somit zu einer größeren Aus-

gewogenheit der Risikoeinschätzungen und ist damit zentral für eine gute Risikokultur.

Das Sparkassen-Zielbild 2025 enthält dazu eine Vorgabe: Gruppenweit sollen spätestens bis 2035 Frauen mindestens 30 Prozent der obersten Management-Positionen besetzen. Mindestens eine Frau soll dem Vorstand angehören. Sind das ehrgeizige Zielsetzungen?

Der Zeithorizont ist recht großzügig gesetzt. Trotzdem sollten zeitnah weitere Initiativen zur Förderung von Frauen in Führungspositionen umgesetzt werden, wobei ich hier zusätzlich einen Bedarf zur Abstimmung der bereits existierenden und sehr erfolgreichen Maßnahmen in der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe sehe.

Es ist allerdings auch denkbar, dass Politik und Aufsicht schon eher auf nennenswerte Fortschritte bei der gewünschten Umsetzung von Diversity in den Vorstandspositionen drängen. Umso wichtiger ist eine strukturierte Planung und Umsetzung von geeigneten Maßnahmen.

Inwiefern kann die wissenschaftliche Forschung den Prozess von Diversity und Frauenförderung positiv beeinflussen oder beschleunigen? Kann sie konkrete Handlungsempfehlungen formulieren?

Für zentral halte ich hier die Identifizierung der maßgeblichen Treiber einer hohen Gender-Gerechtigkeit in Unternehmen. Hierzu wäre jeweils die sozial-kulturelle und politische sowie die gesamt- und einzelwirtschaftliche Ebene zu betrachten. Was macht die Politik und was machen die Unternehmen anderer Länder mit einer hohen Gender-Gerechtigkeit anders? Nicht alle Probleme werden sich auf Unternehmensebene lösen

Gender und Risikoneigung

Charness, G./Gneezy, U. (2012): **Strong evidence for gender differences in risk taking**, in: Journal of Economic Behavior & Organization 83(1), S. 50-58.

	Anteil riskanter Investitionen Männer	Anteil riskanter Investitionen Frauen
Dreber, Rand, Garcia, Wernfelt, Lum, Zeckhauser (2010)	79,5 %	48,0 %
Dreber/Hoffman (2007)	68,8 %	49,6 %

Zahlreiche weitere Untersuchungen bestätigen den Befund, dass Frauen einen höheren Grad an Risikoaversion aufweisen!

lassen. Aber es können Maßnahmen konzipiert und umgesetzt werden, die nach den Erkenntnissen der Forschung eine hohe Wirksamkeit haben. Dabei kann es um Unterstützung zum Wandel zu einer gendgerechten Unternehmenskultur, um gezielte Personalentwicklung und auch um arbeitsrechtliche und personalwirtschaftliche Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen gehen.

„Frauen im Vorstand sind etwas Normales und keine Exoten.“

Was wären aus Ihrer Sicht geeignete Maßnahmen und Initiativen zur Förderung der gleichberechtigten Teilhabe?

Zur Frauenförderung werden oft Maßnahmen ergriffen, die Frauen die Übernahme der sogenannten Care-Aufgaben in ihren Familien erleichtern. Dies ist sehr positiv, allerdings auch differenziert zu bewerten. Erfahren hier nur Frauen eine Unterstützung bei der Inanspruchnahme, werden wiederum nur Frauen in die Übernahme von Care-Aufgaben gelenkt. Wichtig ist, dass Arbeitgeber auch Väter bei der Inanspruchnahme von Elternzeit und durch das Angebot von Teilzeit-Führungspositionen aktiv unterstützen und für eine hohe Akzeptanz dieser Wege im Institut sorgen.

Es geht bei Frauen-Fördermaßnahmen aber nicht nur um Verbesserungen von Rahmenbedingungen. Ebenso muss eine Sensibilisierung der Führungskräfte und Vorstände für Gendergerechtigkeit erfolgen. Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Maßnahmen wird sein, dass die Top-Entscheidungsträger der Sparkassen-Finanzgruppe sich ausdrücklich und offen zu mehr Frauen in Führungspositionen und Vorständen positionieren. Der Umsetzungswunsch sollte ehrlich und aus Überzeugung verfolgt und nicht als eine von außen getriggerte lästige Pflicht wahrgenommen werden. Möglicherweise ist auch ein deutlicher Kulturwandel in den Sparkassen erforderlich.

Glücklicherweise gibt es aber auch immer mehr weibliche Vorstände, deren Einfluss durch die Vorbildfunktion nicht zu unterschätzen ist. Ein weiblicher Vorstand darf nicht mehr als exotisch wahrgenommen werden, sondern muss Normalität widerspiegeln. Das wird dazu führen, dass Potenzialträgerinnen sich immer häufiger auch sehr hohe Karriereziele setzen und diese von Anfang an systematisch verfolgen.

Welchen Rat können Sie jungen Frauen geben, die eine Führungsposition in der Sparkassen-Finanzgruppe anstreben?

Junge ambitionierte Frauen sollten für alle Aufgabebereiche offen sein, auch wenn dies bedeutet, mal ein gerade als sehr interessant empfundenen Arbeitsgebiet, einen netten Kollegenkreis oder einen schönen Standort aufzugeben. Auf dem Weg in den Vorstand sind vor allem das Firmenkunden-Kreditgeschäft und die Banksteuerung zentrale Zwischenstationen. Weibliche Nachwuchskräfte sollten sich unbedingt regelmäßig weiterbilden und dieses auch aktiv einfordern. Auch die Übernahme von anspruchsvolleren Aufgaben sollte aktiv eingefordert werden. Vorbilder, Mentor/innen und Mitstreiterinnen liefern ein gutes Netzwerk. Bei allem Karrierewillen: Es ist dazu nicht nötig, männliche Stereotype nachzuahmen. Im Gegenteil: dadurch würden die Vorteile gemischter Teams verloren gehen.

„Weiterbildung und mehr Verantwortung aktiv einfordern!“

Und mit welchen Argumenten ermuntern Sie Sparkassenvorstände, für Geschlechtergerechtigkeit auf Führungsebene zu sorgen?

Die Vorteile geschlechtergemischter Führungsteams sind gut erforscht. Hinzu kommt ein immer größerer Druck von außen, sei es durch Stakeholder, Nachhaltigkeitsratings oder auch durch die Bankenaufsicht.

Die Einbindung von Frauen in Führungsgremien der Finanzinstitute verläuft trotz Bekenntnissen zu Parität und mehr Diversity derzeit eher moderat. Ist das für Sie entmutigend oder eher Anreiz, die Anstrengungen für eine gleichberechtigte Teilhabe an der Besetzung von Spitzenpositionen auch im wissenschaftlichen Diskurs noch weiter zu intensivieren?

Das ist auf jeden Fall ein großer Anreiz. Frauenförderung wird bei uns auch im Studium und in der wissenschaftlichen Weiterbildung thematisiert. Die Resonanz auf das wissenschaftliche Symposium „Frauen im Sparkassen-Management“, das die Hochschule im März 2019 zusammen mit der Sparkassenakademie NRW angeboten hat, war sehr groß. Sobald die Pandemie wieder physische Treffen in größerem Rahmen erlaubt, werden wir wieder starten!

Wir bedanken uns herzlich für dieses Gespräch.



Frauen als Führungskräfte – Praxisnahe Strategien für einen erfolgreichen Berufsweg vermittelt eine Workshop-Reihe des Förderkollegs
Foto: Sparkassen-Bilderwelt

Zukunftsthema in den Fokus genommen

Praxisnahe Strategien für erfolgreiche Frauen

Das Thema Diversity, individuelle Förderung und Gleichstellung hat in den zurückliegenden Jahren in der Sparkassen-Finanzgruppe – und somit auch im Förderkolleg – an Bedeutung gewonnen. Die Förderung von weiblichen Nachwuchskräften wurde von Seiten der Mentoren und Vertrauenspersonen wie auch von den Kollegiatinnen selber verstärkt thematisiert.

Ende 2020 beschlossen wir als Organisationsteam, dieses für die Sparkassen-Finanzgruppe wichtige Zukunftsfeld noch stärker in den Fokus zu rücken unter dem Schlagwort „Frauenförderung im Förderkolleg unter dem #wmnpwr“. Es wurde eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die gezielt auf die Bedürfnisse und Interessen junger Frauen abzielt. Dieses Angebot soll dauerhaft jeweils aktuelle Themen und Karrieretipps für weibliche Nachwuchskräfte im Förderkolleg etablieren.

Im Netzwerk Wissen und Erfahrung nutzen

Zielsetzung ist letztlich, eine Plattform für Kollegiatinnen zu schaffen, um so die individuelle Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und in einem Netzwerk

Wissen und Erfahrungen – auch bereits etablierter weiblicher Führungskräfte – im Sinne der eigenen Karriereplanung auszutauschen und zu nutzen.

Aus dieser Initiative heraus ist die Veranstaltungsreihe #wmnpwr entstanden. Sie umfasst als Grundgerüst vier Workshops, unter anderem mit der Dozentin Sabine Jansen von der Agentur She4Her, die bereits das RSGV-Programm „Junge weibliche Talente“ betreute. In der Workshop-Reihe werden Themenschwerpunkte wie „Markenbildung“, „Gesprächsstrategien“ und „Netzwerken“ behandelt. Ergänzend dazu sieht das Angebot den Erfahrungsaustausch zwischen den Kollegiatinnen und bereits in der Sparkassen-Berufswelt erfolgreich etablierten Frauen – wie die Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Düsseldorf, Karin-Brigitte Göbel, – vor.

Im Rahmen der virtuellen Kick-off Veranstaltung gab Bärbel Kaatz, Leiterin des Förderkollegs der Stiftung für die Wissenschaft, eine Übersicht zum Status quo von Diversität und Frauenförderung, ehe Professorin Dr. Claudia Breuer, Hochschule für Finanzwirtschaft und Management, die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Themenkomplex „Diversity und Frauenförderung“ vorstellte. Ihre daraus abgeleitete Kernthese: Finanzdienstleister performen überdurchschnittlich, wenn sie im beruflichen Alltag auf Management-Teams setzen, in denen Frauen und Männer ihre Erfahrungen und ihr Wissen einbringen. Sie benannte in diesem Sinne durchaus feststellbare Defizite in der Sparkassen-Finanzgruppe und mahnte vermehrte Anstrengungen bei der Umsetzung von Diversity und Frauenförderung an (siehe auch Interview in diesem Heft).

Einen Einblick in die täglichen Herausforderungen weiblicher Führungskräfte gab das Vorstandsmitglied der Sparkasse Witten (an der Ruhr) Andrea Psarski. Sie verwies darauf, dass auch für weibliche Nachwuchskräfte die Karriereplanung eine Herausforderung sei, die aktiv angegangen werden müsse. Erfolgreich werde letztlich nur die sein, die im beruflichen Umfeld auch offensiv verantwortungsvolle Herausforderungen einfordere und den damit einhergehenden Vertrauensvorschuss nutze, indem sie entsprechende Leistungen einbringe. Sich bietende Chancen müssten in diesem Sinne konsequent genutzt und auch durch kontrolliertes Risikobewusstsein mutig wahrgenommen werden.

Herausforderungen offensiv annehmen

Eine intensive Diskussionsrunde schloss den erfolgreichen Auftakt zu dieser Veranstaltungsreihe ab, in dem neben Wissensvermittlung auch erste Denkanstöße und Inspirationen vermittelt wurden, die Lust auf mehr machten. Dementsprechend dürfte das Interesse an den weiteren Angeboten dieser Reihe aller Voraussicht nach groß sein, wobei Informationen und Erfahrungsberichte zu den künftigen Veranstaltungen auch auf den Social-Media-Kanälen des Förderkollegs bei LinkedIn und Instagram kontinuierlich bereitgestellt werden.

**Anne-Sophie Haas, Felicitas Blumberg,
Rebecca Allerdissen**

Institut für Kreditrecht Mainz

Johannes Gutenberg-Universität, Wallstraße 11, 55122 Mainz
www.institut-kreditrecht.de

Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen Abt. B Rechtswissenschaft

Band 216 *Daniel J. Schneider*
**Widerrufsrechte beim
Crowdfunding**

Band 218 *Christoph Breuer*
**Wissen, Zurechnung und
Ad-hoc-Publizität**

Band 217 *Katharina Niemz*
Der Versammlungsleiter im Aktienrecht
Mit Ausblick auf das GmbH-Recht

Den Bewusstseinswandel offensiv anstoßen

Verantwortung fordern und Chancen nutzen

Weshalb verstärkte Frauenförderung auch in der Sparkassen-Finanzgruppe einen wertvollen Beitrag zur Zukunftssicherung der Institute leisten kann, darüber sprachen wir mit Anne-Sophie Haas, Bundessprecherin im Förderkolleg, Rebecca Allerdissen, Förderkreissprecherin des Förderkreises „Rheinland“ und Felicitas Blumberg, die gemeinsam den Anstoß zu einem Workshop für weibliche Nachwuchskräfte gegeben haben.



Bislang sind Frauen in Führungspositionen in den Sparkassen bezogen auf den Frauenanteil der Beschäftigten erheblich unterrepräsentiert. Woran, denken Sie, liegt das?

„Ein Wandel bei bei den Sparkassen ist deutlich spürbar.“

Anne-Sophie Haas, Sparkasse KölnBonn: Frauen sind tatsächlich in Management-Positionen, und das nicht nur in der Sparkassen-Finanzgruppe, unterrepräsentiert, auch wenn sich manche Frau bewusst gegen eine

solche Karriere entscheidet. Dabei sind Unternehmen mit einem gemischten Management nachweislich erfolgreicher. Ich erlebe die Sparkassen-Finanzgruppe aber in den vergangenen Jahren in einem starken Wandel hin zu mehr Diversität, Vielfalt und Offenheit. Das Thema Frauenförderung spielt hier eine wichtige Rolle, damit junge Frauen künftig frühzeitig ihre Management-Qualitäten erkennen und ausbauen können. Für mich ist aber auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder das Führen in Teilzeit wichtig. Diese Möglichkeiten gab es vor einigen Jahren noch nicht.



Sie haben den Workshop „#frauenförderung im Förderkolleg“ gemeinsam angestoßen. Welche Beweggründe hatten Sie persönlich, und wurden Ihre Erwartungen erfüllt?

„Den Mut haben, Herausforderung offensiv anzunehmen.“

Rebecca Allerdissen, Stadtparkasse Düsseldorf: Das Thema Frauen im Business und damit auch junge weibliche Talente im Förderkolleg ist für mich eine Herzensangelegenheit. Aus zweierlei Gründen: Zum einen habe ich selbst schon die ein oder andere Situation erlebt, in der mir die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Business bewusst wurden. Zum anderen sehe ich aber auch, dass sich die Rahmenbedingungen in vielerlei Hinsicht für Frauen im Job verbessert haben und Chancen bestehen, für die Frauen aus vorherigen Generationen zu kämpfen. Uns ist bewusst, dass wir durchaus in einer weiter männerdominierten Branche tätig sind. Seit einiger Zeit gibt es aber auch in der Sparkassen-Finanzgruppe immer mehr starke weibliche Vorbilder, von denen

wir den einen oder anderen Ratschlag erhalten können. So haben wir uns entschlossen, neben der geplanten Seminarreihe, auch einen Austausch mit der Vorstandsvorsitzenden der Stadtsparkasse Düsseldorf, Karin-Brigitte Göbel, zu organisieren. Beeindruckt hat mich dabei besonders ihre Ermunterung: „Sie müssen den Mut haben ins kalte Wasser zu springen!“ Das beschreibt genau, was wir mit dieser Initiative erreichen wollen. Wir brauchen den Mut und die Fähigkeiten Herausforderungen anzunehmen und daraus gestärkt hervorzugehen.



Welche Erwartungen richten Sie an die Arbeitgeber, um eine größere Chancengleichheit für Frauen bei der beruflichen Karriere zu realisieren?

„Den eigenen Werdegang aktiv gestalten.“

Felicitas Blumberg, Stadtsparkasse KölnBonn: Arbeitgeber sollten im Sinne der Chancengleichheit den Weg einer gezielten Frauenförderung gehen. Dabei hilft vor allem ein offener Dialog. So können Ideen entwickelt werden, die zum Unternehmen passen. Gleichzeitig ist es wichtig, eine Bevorzugung von Frauen zu vermeiden, da so keine Chancengleichheit erreicht und die Förderung negativ aufgeladen wird. Auch für das Handeln der weiblichen Nachwuchskräfte selbst ist Kommunikation neben Eigeninitiative einer der Schlüsselbegriffe. Für Nachwuchskräfte ist es erforderlich, den eigenen Weg zu gestalten. Dazu gehört, Verantwortung aktiv einzufordern, Ideen einzubringen und Karriereplanung zu betreiben. Dies inkludiert, Chancen wahrzunehmen, auch wenn die außerhalb der eigenen Komfortzone liegen. Nur so kann man sich als weibliche Nachwuchskraft aus meiner Sicht weiterentwickeln und die angestrebte Karriere realisieren.

Hat die verstärkte Diskussion um Chancengleichheit ein Umdenken im Berufsalltag bewirkt – und welche Bedeutung hat dabei eine gezielte Frauenförderung?

Anne-Sophie Haas: Definitiv hat ein Umdenken stattgefunden. Das Thema Chancengleichheit und Diversity ist so präsent wie noch nie. Chancengleichheit geht allerdings über das Thema Frauenförderung hinaus. Jeder sollte anhand seiner beruflichen Perfor-

mance gemessen werden und nicht auf seine Herkunft, das Geschlecht, die Ethnie oder ähnliches reduziert werden. Die gezielte Förderung von Frauen trägt zum „sichtbar werden“ bei, was neben der Leistung ein Erfolgskriterium für die Karriere ist.

Eine Reihe des Workshops ist mit dem Titel „Marke ich“ überschrieben. Was ist darunter zu verstehen?

Rebecca Allerdissen: Dabei haben wir uns intensiv mit dem Thema Self-branding auseinandergesetzt. Wir haben uns die Fragen gestellt: „Wofür stehe ich?“, „Was sind meine Kernkompetenzen?“ und „Womit wird meine Person in Verbindung gebracht?“. Dieses Thema ist gerade für junge Frauen, die noch in der Entwicklungs- und Findungsphase ihrer beruflichen Laufbahn stehen, äußerst relevant. Neben dem Workshop selbst wurden uns dabei noch weiterführende Impulse vermittelt, mit denen wir weiter an uns und unserer Marke arbeiten können.

Wie wichtig ist eine gezielte Frauenförderung in der Sparkassen-Finanzgruppe?

Felicitas Blumberg: Eine gezielte Frauenförderung in der Sparkassen-Finanzgruppe ist genauso unerlässlich wie in anderen Unternehmen. Einzelne Beispiele in den Vorständen unterschiedlicher Sparkassen zeigen, dass es Frauen gibt, die es ins Top-Management geschafft haben. Talente sollten mit gezielter Frauenförderung angesprochen und ab Karrierebeginn auf ihrem Weg unterstützt werden. Die Notwendigkeit der Frauenförderung hat die Sparkassen-Finanzgruppe bereits erkannt, so dass auch in den einzelnen Häusern entsprechende Maßnahmen wie Mentoring-Programme angeboten werden. Genau das ist der richtige Weg.

„Weil wir aber Sparkassen sind, müssen wir auch Nachholbedarf bei der sozialen Nachhaltigkeit aktiv angehen – gerade bei uns selbst. Wir bilden zum Beispiel die Geschlechtergerechtigkeit in unseren Führungspositionen nicht angemessen ab. Wir brauchen mehr Frauen in Führung. Unternehmen mit vielfältiger Kultur und Führung sind erfolgreicher. Wir können es uns also gar nicht mehr leisten, auf das volle Potenzial aus den eigenen Reihen zu verzichten. Die Stärkung der persönlichen Lebenswege ist der Kern unserer Aufgabe. So bringen wir die Gesellschaft voran – jeden Tag ein Stück.“

DSGV-Präsident Helmut Schleweis beim Bonner Akademischen Sommer 2021



Wurde als Nachfolgerin des verstorbenen Professor Dr. Ansgar Belke zur geschäftsführenden Herausgeberin der Zeitschrift „Credit and Capital Markets“ berufen: Professorin Dr. Ulrike Neyer.

Personalia

Neue Herausgeberin für Credit and Capital Markets

Als Nachfolgerin des leider früh verstorbenen Professor Dr. Ansgar Belke wurde **Professorin Dr. Ulrike Neyer** zur weiteren geschäftsführenden Herausgeberin der Zeitschrift „Credit and Capital Markets“ berufen. Sie ist Inhaberin des Lehrstuhls für Monetäre Ökonomik an der Heinrich Heine Universität Düsseldorf. Nach ihrer Promotion an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema „Fehlallokation von Kapital als Folge asymmetrisch verteilter Informationen auf den Kreditmärkten – Implikationen auf den Aufbauprozess der ostdeutschen Wirtschaft“ im Jahr 1999 habilitierte Ulrike Neyer 2006 ebenfalls an der Universität Halle-Wittenberg mit einer Arbeit zum Thema „The Design of the Eurosystem’s Monetary Policy Instruments“.

2007 wurde sie als Professorin für Volkswirtschaftslehre an die Heinrich Heine Universität nach Düsseldorf berufen. Seitdem hat sie sich immer wieder in wissenschaftlichen Publikationen mit der Rolle und der

Geldpolitik der Europäischen Zentralbank auseinandergesetzt und sich dazu auch in Kommentaren in den Medien konstruktiv-kritisch geäußert, so beispielsweise mit den „geldpolitischen Maßnahmen des Eurosystems in der Corona-Krise“, den „Niedrigzinsen als Mittel der Geldpolitik“ oder mit dem „Ankauf von Staatsanleihen durch das Eurosystem“.

Als gelernte Bankkauffrau ist sie auch mit Fragestellungen der kreditwirtschaftlichen Praxis vertraut. Mit ihren volkswirtschaftlichen Lehr- und Forschungsschwerpunkten in Fragen der Geldtheorie und Geldpolitik werden die Forschungsinteressen der weiteren Herausgeber Professor Dr. Hans-Peter Burghof und Professor Dr. Hendrik Hakenes in idealer Weise ergänzt, somit wird eine wichtige thematische Säule der Zeitschrift gestärkt. Wir wünschen Professorin Neyer einen guten Start in der neuen Aufgabe und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der Stiftung für die Wissenschaft.

Erfolgreiche Studierende geehrt

Digitale Feier krönte realen Leistungswillen

Mehr als 210 ihrer insgesamt knapp 400 frischgebackenen Absolventinnen und Absolventen aus den Bachelor-Studiengängen Finance, Bankwirtschaft, Banking & Sales sowie den Master-Studiengängen Banking & Finance und Lehrinstitut mit MBA zeichnete die Hochschule für Finanzwirtschaft & Management im Rahmen eines digitalen Veranstaltungskonzeptes aus. „Unsere Hochschule würdigt damit neben der erfolgreichen Prüfungsleistung, dem hohen Lernvermögen und der ausgeprägten Belastbarkeit vor allem auch die rasche Anpassungsfähigkeit unserer Studierenden“, so Rektor Professor Bernd Heitzer.

Auch Dr. Joachim Schmalzl, Geschäftsführendes DSGVO-Vorstandsmitglied, fand lobende Worte für die Leistung der Absolventinnen und Absolventen und

wünschte ihnen alles Gute für den weiteren Karriereweg. Im Rahmen der virtuellen Abschlussfeier wurden – neben der Graduierung aller anwesenden Absolventen – traditionsgemäß auch die besten Absolventinnen und Absolventen durch die Stiftung der Wissenschaft ausgezeichnet. Ganz besondere Grüße und Wünsche überbrachten die Jahrgangssprecher*innen ihren Mitstudierenden in Form einer Videobotschaft von der Stiftung für die Wissenschaft.

Die Ausgezeichneten des Wintersemesters 2020/21 sind im Master-Studiengang Banking & Finance (2. Abschlussjahrgang) Florian Tiggemann, Sparkasse Münsterland Ost, und in den Bachelor-Studiengängen Daniel Augustin, o.A. sowie Fabian Schedler, Sparkasse Schwarzwald-Baar.



Mit einer digitalen Abschlussfeier wurden die erfolgreichen Studierenden von der Hochschule verabschiedet.

Zeitschrift „CREDIT and CAPITAL MARKETS – KREDIT und KAPITAL“

Die Hefte 4/2020 und 1/2021 enthalten folgende Abhandlungen:

Heft 4/2020

Guest Editorial

Christian Klein and Marco Wilkens,
Sustainable Finance – The New Mainstream

Scientific Papers

Gregor Dorfleitner, Davide Forcella and Quynh Anh Nguyen,
Microfinance and Green Energy Lending: First Worldwide Evidence

Martin Nerlinger,
Will the DAX 50 ESG Establish the Standard for German Sustainable Investments? A Sustainability and Financial Performance Analysis

Janina Rochell, Thomas Cauthorn, Andre Hock and Bernhard Zwergel,
Drivers of Socially Responsible Investments Across Europe

Daniel V. Fauser and Andreas Gruener,
Corporate Social Irresponsibility and Credit Risk Prediction: A Machine Learning Approach

Heft 1/2021

Policy Issue

Taiki Murai and Gunther Schnabl,
The Japanese Banks in the Lasting Low-, Zero and Negative-Interest Rate Environment

Scientific Papers

Olaf Schlotmann,
Is Now the Time for Modern Monetary Theory or Permanent Monetary Finance?

Lisa-Maria Kampf,
Measuring the Short-Term Effects of the ECB's Unconventional Monetary Policy on Financial Markets: A Review

Enrico Miersch and Nils Schäfer,
Every Cloud has a Silver Lining: On the Relation between Bank-Affiliated Asset Manager Bias and Mutual Fund Fees

Report

Wolfgang Breuer,
The EFA Annual Meeting 2020 in Helsinki, Finland: Conference Digitalization and Textual Analyses of EFA Papers 2009 and 2010

Eine Veröffentlichung dieser Aufsätze ist für das Heft 2/2021 vorgesehen:

David Cronin, Kieran McQuinn,
House prices and the credit-driven household demand channel: The case of the Irish economy

Thomas Gries, Alexandra Mitschke,
Extraordinary Times Require Extraordinary Action: Boosting European Demand by Means of Investment Helicopter Money

Annika Havlik, Friedrich Heinemann,
Sliding Down the Slippery Slope? Trends in the Rules and Country Allocations of the Eurosystem's PSPP and PEPP

Alois Paul Knobloch, Felix Krauß,
Reconsidering the Prudential Filter for the Cash Flow Hedge Reserve in View of the Purpose of Banking Regulation

Christoph J. Börner, Jonas Krettek
The ECB's 2019 Liquidity Stress Test: An Event Study Evaluating the Impact on Owners and Creditors



CREDIT and
CAPITAL MARKETS
KREDIT und KAPITAL
Herausgegeben von
Ansgar Belke †,
Hans-Peter Burghof,
Hendrik Hakenes, Ulrike Neyer.

Advisory Board: S.C.W. Eijffinger, Daniel Gros,
Jürgen von Hagen,
Hans-Helmut Kotz, Lars Norden,
Marliese Uhrig-Homburg,
Marco Wilkens, Qizhi Tao,
Giorgio Bertinetti, Marie Lambert.

Redaktion: Claudia Breuer, Klaus Krummrich
Redaktionsbüro: Barbara Speh-Freidank
c/o Universität Hohenheim (510 F),
D-70599 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711-459-2 36 36
Fax.: +49 (0)711-459-2 34 48
E-Mail: ccm@uni-hohenheim.de

Vertrieb für die Sparkassen-Finanzgruppe:
Deutscher Sparkassenverlag GmbH, Lothar Barthel,
Telefon: (07 11) 7 82-16 93, Fax: (07 11) 7 82-22 08
E-Mail: lothar.barthel@dsv-gruppe.de